

Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postverendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Felsner, Allerheiligengasse 14. — Verwaltung und Verlag: W. Blanke, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Gemeinderaths-Sitzung.

Für die öffentliche ordentliche Gemeinderaths-Sitzung am 17. März wurde nachstehende Tagesordnung aufgelegt:

1. Verlesung des Protokolles der letzten Sitzung.
 2. Mittheilungen.
 3. Bericht der Section III über die Gemeinde-Bürgerhospital- und Armenfondrechnungen pro 1896.
 4. Ansuchen des M. Brundić um Ausstellung einer Festätigung betreffend die Zufahrt über eine der Gemeinde gehörige Parzelle.
 5. Ansuchen der Firma F. C. Schwab um Restitution von Mautgebühren.
 6. Ansuchen der kaufmännischen Fortbildungsschule um Subvention.
 7. Ansuchen des Musealvereines um Flüssigmachung der Subvention.
 8. Berathung über die Straßenherstellung beim Verpflegsmagazine.
 9. Ansuchen des Franz Petovar um eine Gasthaus-Concession und das Fleischergerwerbe.
 10. Besuch des Josef Fürst um pachtweise Überlassung des Viehmarktplatzes.
 11. Allfälliges.
- Vertrauliche Sitzung.

Anwesend Herr Bürgermeister J. Drnig als Vorsitzender, dann die Herren Gemeinderäthe: W. Blanke, C. Filasferro, A. Gafner, F. Kaiser, J. Kasimir, J. Kollenz, J. Breßnig, A. Sadnik, J. Ferk, J. Steudte H. Strohmayr.

Ausführung der Tagesordnung:

1. Das Protokoll der letzten Sitzung wurde verlesen und in seiner Fassung genehmigt.
2. Mittheilungen: a) Dankschreiben des Stadtschulrathes für die Spende von 100 K. zur Bekleidung armer Schulkinder. b) Das Comité für das Unteroffiziersfränzchen dankt für die gewährte Spende von 40 K. — c) Erlaß der k. k. Statth. Graz, vom 2. März 1897 Bl. 2675 verspricht,

Sonntagsplauderei.

Gottlob, daß die Wahlwochen endlich einmal zu Ende sind, denn aufrichtig gesagt, die Geschichte fieng an bedenklich zu werden. Alle Welt begaun schon dem Grafen Kasimir ins Handwerk zu pfuschen und innere Politik zu treiben; Männer, Weiber und Kinder spalteten sich in Parteien und warfen mit politischen Schlagworten herum, daß es nur so flimmerte.

„— was raunzt' denn schon wieder, Pepi?“ — „Nüß! d' Mila hat ein Krapp'n und will mir nix geb'n, huu!“ — „So gib ihm doch ein Stückert, daß er still ist.“ — „Natürlich, der socialdemokratische Fraß verlangt allerweil, daß ich mit ihm theil'n soll, wenn ich was hab'.“

„Also, das Pferd ist ein Säugethier aus der Classe der Einhufer. In welche Classe gehört der Hund?“ — Nun, wer weiß es?“ — „Ich Herr Lehrer!“ — „Nun also?“ — „Der Hund gehört in die allgemeine Classe, weil er nur 2 fl. Steuer zahlt.“ —

das Subventionsgesuch der Stadtgemeinde für den Uferichthaus zur geeigneten Bedachnahme der diesjährigen Draubaucommission zuzutertigen.

Die Mittheilungen werden zur Kenntnis genommen.

3. Ref. Kollenz (Finanz-Sekt.) trägt den Rechnungsabchluß für das Jahr 1896 vor und constatirt, daß die sämtlichen Bücher geprüft und die Cassabestände revidirt worden seien. Die Prüfung ergab eine correcte Buchführung, die Belege zu den einzelnen Posten waren vorhanden; die Cassabestände stimmten nach der Zahl und Gattung der Wertpapiere wie in der Gesamtsumme und wurde ein Abstand nirgends gefunden. Die Sekt. ersucht, den Bericht zur Kenntnis zu nehmen und stellt den Antrag, dem mit der Buch- und Cassaführung betrauten Stadtschultheiß Herrn Schalon in Anerkennung seiner tadellosen Amtsführung eine Remuneration von 100 fl. zu gewähren.

Der Vorsitzende macht zu dem Berichte aufmerksam, daß die Arbeitsauslagen für die Uferichthausbauten aus den laufenden Einnahmen bestritten wurden. (Beifall)

Gemeinderath Sellinschegg fragt an, was in bezug der verschiedenen Zinseinstände, wegen deren Einbringung verfügt worden sei? Der Vorsitzende gibt Aufschluß. Gemeinderath Filasferro beantragt die Einbringung eventuell die Rüchdigung der bezüglichen Capitale und Einbringung von Capital und Zinsen im Klagswege. Bei Abstimmung wurden die Anträge der Finanz-Sektion und des Gemeinderathes Filasferro angenommen.

4. Referent Gemeinderath Filasferro: Sekt. I beantragt, die Benützung pachtrechtlich gegen einen jährlichen Pacht von 1 fl. zu gestatten. Angenommen.

5. Referent Gemeinderath Filasferro: Sekt. I beantragt: F. C. Schwab, dessen an den Herrn Vicebürgermeister Kaiser gerichtetes Schreiben von demselben dem Gemeinderathe zur Entscheidung vorgelegt worden sei, ist dahin zu beschließen, daß, nachdem er über jeden einzelnen von ihm bezahlten Betrag an Mautgebühren, insofern dieselben nach der Entscheidung des bezüglichen Rechts-

streites als ungebührlich eingehoben anzusehen seien, eine Bollette erhalten habe, es nunmehr seine Sache sei, die ungebührlich bezahlte Summe dem Stadtamte nachzuweisen, welches nach Prüfung der Gesamtsumme die Restitution unverzüglich leisten wird.

Der Sekt.-Antrag wird angenommen.

6. Ref. Gemeinderath Kasimir: Sekt. III. beantragt eine Subvention von 100 fl.

Angenommen.

7. Referent Gemeinderath Kollenz: Sekt. III beantragt die Flüssigmachung der gewährten Subvention.

Angenommen.

8. Ref. Gemeinderath Kasimir: Sekt. IV. beantragt, dem Militär-Arzt die Mittheilung zu machen, daß die Stadtgemeinde sich verpflichtet, die bezügliche Straße so herzustellen, daß die neu zu erbauende Mauer geschützt ist. Die Skizze sei anfertigen zu lassen und einzusenden.

Angenommen.

9. Dem Ansuchen des Franz Petovar wird bezüglich der Gasthausconcession Folge gegeben.

Das Ansuchen bezüglich des Fleischergerwerbes wird nach den bestehenden gewerbegesetzlichen Vorschriften erledigt werden, doch wird die dermalige Betriebsstätte nur bis auf weiteres bewilligt.

10. Referent Gemeinderath Blanke. Die Section beantragt, es sei der Gesuchsteller dahin zu verständigen, im Vereine mit den anderen Fohlenbesitzern unter Angabe der Zahl der Fohlen und Mutterpferde nochmals einzuschreiten. Der Sectionsantrag wird angenommen.

11. Die Section I, Referent Gemeinderath Filasferro, schlägt eine Erledigung der Zuschrift des Stadtschulrathes betreffend die Streichung der Post VII des Präliminares pro 1897 vor, welche Erledigung angenommen wird.

Gemeinderath Mag Ott zeigt schriftlich an, daß er die Stelle als Leiter des städt. Leichenbestattungsunternehmens niederlege. Die Section I beantragt, Herrn Gemeinderath Sellinschegg mit diesem Amte zu betrauen. Gemeinderath Sellinschegg erklärt, daß er die Stelle nur dann an-

einen hübschen Socialdemokraten?“ — „Rein, für einen Lampenschirm“ —

— „S—ferwas Alte! Hi—hirz, hab'n man! hi—i—rt geht d' Uh—uhu—ur recht.“ — „Wohl, halber zwä is, Menich! I bin nur neugierig, wie lang dös no so dauert! Heunt is' der dritte Tag.“ —

„Dös varst—stehst nit Li—ijerl. Dös is' mein Sta—aatsbürgerpflicht! Dös is' — „So, dös war dein Staatsbürgerpflicht, daß d' alle Tag mit an Wurdasaffn ham kummt? Nau wart, Dir wer ich hirzt a Vorlesung halt'n über dös weechle Betrunkenhetsq'! dös wer i Dir hirzt varlaubar'n Du Oberhuf! Erstens —“

— „Aushaltu Alte! Von heunt an muas bei uns parlamentariischer zugehn! Verstanden? Ich entziag Ihnen dös Wort, Frau Elisabeth Hinterhuaber! Dös Wort hat hirzt Ihr geehrter Herr Vorredner und dös bin ich! „Verstanden?“ — Alsdann, — wo bin ich denn blieben! Ja so. I hab g'sagt: Hirzt habn man und ich beantrag a Baratrauensotum für'n Herrn Vor-

„— jetzt ist mir die G'schicht schon bald zu dumm, Franz! Am Samstag hab' ich Ausgang g'habt, da bist nicht z'haben, wohl wegen der Wahl! Gestern hab ich bis halb zehn in der Allee g'wart', da warst bei der Versammlung. Heut' schwelst schon wieder von einer Wahlbesprechung. Was glaubst denn eigentlich?“ — „Aber Schatz, wir müssen uns doch über unseren Candidaten einigen? Sei doch g'scheit Jesti!“ — „So? und das dauert schon die ganze Woche? Du Franzl, den Pflanz mit Deine Candidaten und Cantaten kenn' ich und Deine Versammlungen mit der dicken Kellnerin kenn ich auch! Kommt heut' wieder nicht, so halt' ich mit der dicken Wabu morg'n eine Wahlbesprechung unter vier Augen und zerfrag ihr die blade Larv'n, daß's ihr die ganze flüßte Curie nicht mehr z'sammlicken kann! Bei mir gibt's keine Theilung Franzl! Entweder Du oder — unier Zimmerherr!“

— „Nüß die Hand, Fräul'n Flora, mit was kann ich dienen?“ — „Haben Sie fertige rothe Netzen?“ — „Gewiß Fräulein Flora! wohl für

nehme, wenn mindestens noch zwei Herren hiezu gewählt werden. Die Beforgung der Geschäfte, Einkäufe etc. kann einer allein bewältigen, aber es hänge sich darum, daß mehrere für das Geschäft verantwortlich seien. Wenn man noch die Herren Gemeinderäthe Kollenz und Hofmann wähle, so daß eine Art Verwaltungsausschüsse bestünde, nehme er an. Es werden dahin einstimmig noch die Herren Gemeinderäthe Kollenz und Hofmann gewählt, welche die Oberleitung der Anstalt zu besorgen haben.

Der Vorsitzende macht Mitteilung, daß wieder einmal die Frage des Fleischverkaufes durch fremde Händler akut geworden sei und geregelt werden müsse. Die Klagen lehnen sich hauptsächlich gegen das Hausieren mit Fleisch auf, welches oft an den ekelhaftesten Orten deponiert werde, ehe es an die Kunden gelange. Die Händler wenden ein, daß sie auf Bestellung liefern, was oft unwahr sei und niemals controlirt werden könne. Er schlägt daher vor, das Hausieren mit Fleisch, wozu auch das auf Bestellung Liefern zu rechnen wäre, da hier eine Controlle nicht geübt werden kann, strengstens abzustellen und das Stadtamt mit der Durchführung dieser Maßregel zu beauftragen. Um aber dem konsumierenden Publikum in weitesteter Weise entgegenzukommen, sollte es jedem Fleischhändler gestattet sein, täglich am Spedmarkte sein Fleisch offen auf Tischen feilzubieten. Hier könne das Fleisch jederzeit leicht beschaubar werden und das Publikum habe neben einer gesunden Concurrenz auch die Gewähr, nur gesundes Fleisch zu kaufen. Der Vorschlag wird angenommen und der Herr Bürgermeister mit den Durchführungsverfügungen betraut.

Der Vorsitzende theilt ferner mit, daß Herr Ballon das Haus auf der Adelsberger-Realität beschen habe und daß er einen Mietanbot machte, da Haus und Zubau als Wohnung für den Rathmann und zu Zwecken der landwirthsch. Rebanlagen vom Lande gemiethet werden dürfte. Der Vorsitzende fragt, ob ihm der Gemeinderath diesbezüglich freie Hand für die Unterhandlungen lasse? Der Gemeinderath nimmt die Mitteilung zur Kenntnis und überläßt es Herrn Bürgermeister, die eventuellen weiteren Verhandlungen zu pflegen.

Der Vorsitzende fragt an, welche Art von Gitter auf der neuhergerichteten Escarpemauer zur Einfriedung des Kirchenplatzes in Verwendung gelangen solle und macht diesbezüglich Vorschläge. Es wird beschlossen, ein festes Eisengitter aufzustellen, bis zur Fertigstellung dieselben aber den Platz gegen die Mauer zu mit einer provisorischen Einfriedung, aus starken Draht- und Holzäulen bestehend, zu verwahren.

Sobin Schluß der öffentlichen Sitzung.

Der „Staufen“-Abend.

Der hiesige Musealverein hat den bekannten Recitator Berthold Stausen für einen Vortrags-

sitzenden! Alsdann stimmen mir ab: ich bin für —“ — „Für dö Rag bist, Du Tropf! Umeinandersehtln thust den ganz'n Tag und dö Kundn schimpfn, daß nix frieg'n! Is dö a G'schäftsmann frag ich? Der Herr Niedermair hat schon zwamal herg'ichicht um d' Schuch. Aber wart morgn g'fren Dich!“ — „Hirt weiß ich nit, hab ich dö Wort, oder hast Du's? Ich hab's ja glei g'sagt, daß dö Weiber den parlamentarischen Anstands-ort vergessen, wo wir uns versammelt habn, um über die Hebung des kleinen Gewerbsmannes und den Befähigungsnachweis zu debaridn! Ich entziag Dir das Wort!“ — „Was? mir willst was entziagn, Du Häscher? Was willst mir denn noch entziagn? Was hab ich denn eigentlich von Dir, Du Pechhengst, Du blinder? Was willst mir denn noch mehr entziagn? Etwan Deine werte Kundtschaft oder gar Deine Lüge? Geh badn und laß Dich massirn, Du alter Schippl, Du schleifiger! Der will mir was entziagn, a so a Gfretterbruder! Wann i nit zum G'schäft schau'n thät und daß ein ordentlicher G'hilf im Haus war, auf den ich mich verlassen kann, warst eh schon längst im Seuchenhaus! Was willst mir denn entziagn?

abend gewonnen, der am 15. d. M. im Casino- saale stattfand. Der Ruf, der Herrn Stausen voranzug, rechtfertigte wohl auch den guten Besuch. Indessen waltete, wie es schien, ein eigenthümlicher Unstern über dem Ganzen. Zuerst wurde das Programm des Abendes ziemlich verspätet bekannt und dann erlitt es inbezug auf den musikalischen Theil eine völlige Änderung, so daß es im letzten Momente, so machte nämlich Herr Stausen dem Publikum zu Beginn seiner Vorlesung bekannt, vollständig geändert werden mußte.

Das ist stets sehr mißlich und selbst ausgezeichnete Künstler, wie der berühmte Vortragskomiker A. Strakosch oder unser allverehrter Landsmann Kosegger, würden sich vielleicht bedenken, ein solches Experiment zu wagen. Anderseits läßt die Akustik des Saales, wenigstens für Vorlesungen, alles zu wünschen übrig. Wir erinnern uns an die letzte Vorlesung Koseggers im Stadttheater. Der gefeierte Dichter war sichtlich indisponirt infolge einer vorher überstandenen Krankheit, trotzdem er aber gezwungen war, sich zu schonen und seine Stimme nicht entfallen konnte und seinen Ton zum Tone eines Erzählers im engen Kreise mäßigen mußte, war jedes seiner Worte, jede Nuance im Tonfalle, sogar die absichtlich verhaltenen, oft zum Flüstertone herabgestimmten Bemerkungen der sprechenden Personen selbst auf den entferntesten Plätzen so deutlich vernnehmbar, wie in den ersten Sitzreihen. Daß man darauf vergessen hatte und daher von der Wahl des Stadttheaters Umgang nahm, mag seine besonderen Gründe haben, die uns nicht bekannt sind. Im Casino saale verstand man in den letzten Sitzreihen den Vorlesenden nicht mehr und damit war auch der Erfolg in Frage gestellt.

Wir haben Herrn Stausen an jenem Abende zum ersten Male gehört, haben also kein Urtheil darüber, ob er über kräftigere Stimmittel verfügt, als die, mit welchen er „Enoch Arden“ las. In Wirklichkeit verstanden von den rückwärtigen Zuhörern nur jene, was eigentlich gelesen wurde, welche das tiefergreifende Poem bereits kannten, denn diese erriethen beiläufig, was gelesen wurde. Die Folge war ein steigendes Mißbehagen in den letzten Zuhörerreihen, so daß viele die Fortsetzung nicht mehr abwarteten.

Wochenschau.

Die Wahl der Städte und Märkte am 20. März. Im Wahlbezirke wurden abgegeben in Pettau: 156 Stimmen für Dr. Wolffhardt, 19 für Dr. Rozina, 1 Stimmzettel leer, in Friedau 50 Stimmen für Dr. Wolffhardt, 33 für Dr. Rozina, in Lutzenberg 44 Stimmen für Dr. Wolffhardt, 50 für Dr. Rozina, in Polstrau 93 für Dr. Rozina. Laut Telegramm von Warburg wurde Dr. Eduard Wolffhardt mit 1018

Dös Wort? Rau dö's wär no schöner! Wer sollt denn nachher was reden mit dö Kundtschaften? Etwan Du? Du sitzt ja den ganzen Tag im Wirtshaus bei Deinen Speßerln und laßt Dich von derer Fräuln Wizi für einen Narrn haltn, Du alter Esel! Schamst Dich denn nit, daß mir d' Deut allerweil zutragn, daß 'd in dö Kellnerin vernarrt bist? Wann ich's nit besser wüßt, wie viel als 's g'schlag'n hat, war ich schon längst amal über dö „liabi Wizi“ hergrast und hätt mir ihre griechische Frisur amal näher ang'schaut! Aber so thu ich's höchstens bedauern über den Fang, den's mit Dir g'macht hat! Ausziagst Dich und niederlegst Dich, Du nothleidender G'werbsmann, sonst red'n ma heunt noch über Dein Befähigungsnachweis!“ — „Herr Vorsitzender, ich beantrag Schluß der Debatte!“ — „So? Du beantragst'n? Das ich nit sach! Ich red so lang, als mich g'frent, verstehst. Und wer nix g'redn hat, dö's bist Du! Aber wart nur, morgn wer ich amal wieder dö schärfere Tonart anschlag'n! Natürlich, wann man so sanftmüthig is und so an Engelsgebild hat, wiar ich, nachher is ja ta Wunder, daß der Herr Gemahl allerweil recht

Stimmen von 1305 abgegebenen gültigen Stimmen gewählt.

Pettau, am 17. März 1897. Bei der heutigen Wahl des Abgeordneten für die Landgemeinden in Pettau wurden 207 Stimmen abgegeben, davon 198 für Dr. Leopold Gregorec. In allen drei Wahlorten erschienen 343 Wahlmänner, von diesen erhielt Dr. Leopold Gregorec in Pettau 198 Stimmen, in Lutzenberg 62 Stimmen, in Rohitsch 71 Stimmen (einstimmig.) Sonach erscheint Dr. Gregorec mit 331 Stimmen gewählt, 12 Stimmen waren zer- splittert.

Pettaner Wochenbericht.

(Die Decorierung des Herrn k. k. Bezirks- schulinspectors Johann Ranner.) Wie wir bereits kurz gemeldet wurde der Herr k. k. Bezirksschul- inspector Joh. Ranner von Sr. Majestät dem Kaiser für sein langjähriges, vorzügliches Wirken mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone ausgezeichnet. Mit der feierlichen Überreichung der Auszeichnung wurde Herr k. k. Bezirkshauptmann Dr. Alfons Ritter von Scherer betraut und fand die Übergabe der Decoration, da Herr In- spector Ranner gebeten hatte, in Anbetracht der Kosten, die vielen der ohnehin spärlich besoldeten Lehrern aus der Theilnahme an einer größeren Fest- lichkeit erwachsen würden und mit Rücksicht auf seine eigene stark angegriffene Gesundheit, von einer Feier im größeren Style, wie sie geplant war, ab- zusehen, am 14. März d. J. im engsten Kreise der Beamtenchaft der k. k. Bezirkshauptmannschaft Pettau und in Anwesenheit des Herrn Bürger- meisters J. Orniß statt. Der Herr Bezirkshaupt- mann würdigte in einer herzlichen Ansprache die Verdienste des Schulinspectors Ranner um das Volksschulwesen in dem politischen Bezirke Pettau und wies darauf hin, daß im Jahre 1876 der Gefeirte, als er die Inspectionsgeschäfte übernahm, das Schulwesen des Inspectionsbezirkes in einem kläglichen Zustande fand. Der rastlosen Bemühung des Schulinspectors sei es gelungen, die bei seinem Amtsantritte vorzufindenden 93 Schulclassen nahe- zu auf das Doppelte zu bringen, seine Einwirkung auf die Bevölkerung habe es zuwege gebracht, daß die bis dahin im Bezirke bestandenen baufälligen, kuchenartigen Schulgebäude beseitigt und an deren Stelle Schulen gebaut worden seien, welche durch- wegs mustergiltige Schulräume aufwiesen. Durch seinen durchaus lauten, humanen Charakter, durch seine umfassende Bildung u. praktische Erfahrung auf dem Gebiete des Volksschulwesens, durch seine strenge Pflichterfüllung und wegen seines taktvollen, un- parteiischen Verhaltens habe sich Ranner die Liebe und Achtung nicht nur der Lehrerschaft, sondern auch der ganzen Bevölkerung erworben und es seien demselben wiederholt von den vorgelegten Ober- behörden hohe Anerkennungen zutheil geworden. In- dem der Herr Bezirkshauptmann dem Gefeirten das goldene Verdienstkreuz mit der Krone an die

hab'n will und befehlen möcht! Aber von heunt an is aus mit meiner ewigen Nachgiebigkeit und Geduld! Und wann nit 's Petroleum in der Lamp'n ausgehn thät, nachher thät ich Dir heunt noch a Vorlesung halten über Deine Staatsbürger- und über dö andere verfluchte Pflicht und Schul- digkeit Du Pfriindner übereinand!“ —

— „Ich — ich — bitt ums Wort, Herr Prä-ä-ä-ä, Herr — Vor-sitzender zu einer — sachlichen Berichtigung.“ —

„Still bist, sag ich! Ober ich halt Dir noch in der Finster a Kandidatenred. daß d' spitzt! Du Häscher aus der allerletzen Curie!“ —

Ja, diese Wahlwochen haben uns politisch ausgereift, wie Mostbirn am Stroh; und viel weiter werden wir's sammt der allgemeinen, directen und indirecten Wählerclasse auch nicht bringen in politiceis, als von den Federn des Fortschrittes auf das Stroh der Reaction, welches, wie der Ausgang der Wahlen in der V. Curie zeigt, von den freisinnigen Candidaten viel weniger rationell gedroschen worden ist, als von deren Gegencandidaten, die freilich besser wußten, wo es ihre Wähler gewöhnlich aufgespeichert haben. J.

Brust befestete, sprach derselbe den Wunsch aus, es möge dem allverehrten Schulinspector Ranner vergönnt sein, sich des Zeichens der Allerhöchsten Guld und Gnade im besten Wohlsein viele Jahre zu erfreuen. Herr Schulinspector Ranner dankte in bewegten Worten dem Herrn Bezirkshauptmann für die ihn ehrende Anerkennung seiner bisherigen Thätigkeit, für das ihm jederzeit entgegengebrachte Wohlwollen und knüpfte daran die Bitte, seinen unterthänigsten Dank für die ihm gewordene Auszeichnung an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen lassen zu wollen. Auch der Herr Bürgermeister Josef Ormig feierte als Vorsitzender des Stadtschulrathes den Herrn Schulinspector als einen ausgezeichneten Schulmann und würdigen Bürger der Stadt Pettau. Schließlich brachten auch die übrigen Beamten der k. k. Bezirkshauptmannschaft Pettau dem Decorirten ihre Glückwünsche dar, womit die schöne Feier ihren Abschluß fand.

(Vom Maskenballe.) Das Volksfest-Comité hat nach der uns vorliegenden Schlussrechnung bei einer Einnahme von 289 fl. 97 kr. und einer Ausgabe von 189 fl. 53 kr. einen Reinertrag von 100 fl. 44 kr. erzielt, ein Ergebnis, das gewiss ein günstiges genannt werden muß. Es ist das sicher der Rührigkeit des Ballcomités zu danken, welches weder Zeit noch Mühe sparte, um den Maskenball am letzten Faschingmontag zu einem ebenso hübschen als fröhlichen Feste zu gestalten. Es ist dieser Erfolg ebenso schön, als er den Herren umjomehr zu gönnen ist, da sie über einen Fond nicht verfügten, sondern bei der ersten Sitzung gleich erklärten, jedes Risiko und somit auch ein allfälliges Defizit zu tragen. Das mag den Fernstehenden kaum sehr riskant erscheinen, die Eingeweihten wissen wohl, daß es anders war und sie haben alle Ursache, sich des schönen Erfolges zu freuen. Die Leitung des Volksfest-Comités erludt uns, allen Jenen, welche zum Gelingen des Festes so reichlich beitrugen, insbesondere den costümirten Damen und Herren, die es verstanden, das ganze Fest zu einem so farbenreichen Bilde zu gestalten, und die in bezug auf ihre Costümierung ebensoviel Geschmack entwickelten, als andererseits auch die eleganten Costüme sehr bedeutende Auslagen erfordern mochten, den besten Dank dafür zu sagen. Das Comité bittet aber auch in erster Linie den sehr geehrten „deutschen Turnverein“ als Körperschaft und jeden der mitwirkenden Herren des Vereines, einstweilen den wärmsten Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen, denn wahrhaftig nicht genug hoch ist die Bereitwilligkeit des Vereines anzuklagen, eine solche Glanznummer zu schaffen, wie eine solche kaum auf einem anderen Maskenfeste in solch reicher Ausstattung und so prächtiger Durchführung je gesehen wurde. Dem Arrangeur dieser schönsten Programmnummer des Festes Herrn Alex. Kollenz ebenso, wie den anderen mitwirkenden Herren sei herzlichst gedankt. Nicht geringer Dank gebührt auch der köstlichen Sängergruppe für ihre Bemühung, die dem Comité eine sehr hübsche, unverhoffte Mehreinnahme verschaffte und es in die Lage versetzte, eben einen so schönen Reinertrag zu erzielen. Das Volksfest-Comité dankt aber auch den Herren des eigentlichen Ballcomités, insbesondere Herrn k. k. Hauptmann Rudolf Sydor, als den unermüdblichen Leiter des ganzen ebenso prächtig gelungenen, als elegant arrangierten Festes. Es sagt seinen Dank Herrn k. k. Steuer-Oberinspector P. Warinkovich für die Bereitwilligkeit, mit welcher er sich an den Arbeiten betheiligte, den beiden Herren des Finanz-Comités, k. k. Hauptsteuer-Einnehmer F. Schmidt und Zweiter Josef Spall für die Mühe bei der Abwicklung der Cassengeschäfte. Endlich dankt es auch Herrn k. k. Postbeamten Ludwig Klerer für das Arrangement und die Durchführung der heiteren Programmnummer während der Raststunde und Herrn Gärtner Topitschnig für die unentgeltlich ausgeführte Blumen- und Dekoration des Saales. Zudem das Comité alle, die zum Gelingen des Ganzen so weithin beitrugen, bittet, seinen Dank einzuweisen auf diesem Wege entgegen zu nehmen, wird es nicht ermangeln, nach der wegen Über-

bürdung einer Anzahl von Mitgliedern mit Berufsgeschäften verschobenen Schlusssitzung, den Dank auch auf anderem Wege abzustatten. — Zudem wir dieser Dankäußerung des Volksfest-Comités gerne Raum geben, können wir nicht umhin, auch dem Comité unsere Anerkennung für seine Leistung auszudrücken, die ja vom bezeichnenden Publikum schon während des Festes selbst mit lebhafter Befriedigung aufgenommen worden sind und ungeheuren Beifall fanden.

(Gefunden) wurde ein Geldtäschchen am Donnerstag in der Postgasse mit dem Inhalte von 10 fl. 90 kr., welches beim Stadtamte gegen Erstattung des gesetzlichen Finderlohnes vom Verlussträger abgeholt werden kann.

(Die Flossfahrt während der Pionnier-Übungen) welche vom 1. April bis Mitte September jeden Tag, mit Ausnahme der Samstage, dann der Sonn- und Feiertage, ober- und unterhalb der Hochbrücke bei Pettau, täglich von 2 bis 6 Uhr Nachmittag durchgeführt werden, hat nach einer Rundmachung des Stadtamtes vom 18 d. M. während der Übungsstunden eingestellt zu werden. Zur Avsivierung der Schiffeleute wird während der Übungsstunden 2000 Schritte oberhalb des Übungsplatzes in der Höhe von Störba am rechten Ufer eine rothe Flagge aufgestellt und um die Schiffeleute rechtzeitig auch bei trübem Wetter avvisiren zu können, eine Ankerwache postirt werden. Die Thalfahrt darf erst dann fortgesetzt werden, wenn die rothe Flagge eingezogen wird.

Bermischte Nachrichten.

(Für Cilli.) Das Kronstädter Tagblatt schreibt in einem längeren Aufsatze u. a. „Ein prächtiges Buch!“ Mit diesem Ausrufe höchster Befriedigung wird jeder Leser und jede Leserin, in welchen Sinn für Geist und Kunst mit deutschen Selbstbewußtsein gepaart sind, ein Wort aus der Hand legen, welches unter dem Titel „Den Deutschen Österreichs“ im Verlage des Buchhändlers J. H. Lehmann in München erschienen ist. Dieses Kunstwerk kann aus wärmste allen, welche, sei es zu eigenem Gebrauche, sei es als Geschenk für andere gelegentlich auch ein Prachtwerk sich anschaffen, empfohlen werden. Es ist vollkommen preiswürdig und selbst abgesehen von dem hehren Zwecke, dem es gewidmet ist, hat es einen bleibenden Wert als eine reichlich sprudelnde Quelle edlen Genusses.

(Das allgemeine obligate Pensionsrecht der Privatbeamten.) Samstag, den 20. Februar hielt die Anregerin und unermüdbliche Verschönerin der vorstehend genannten socialen Reform, die Privatbeamten-Gruppe des Ersten allgemeinen Beamten-Vereines, ihre Jahresversammlung ab. Der Obmann der Gruppe, Buchhalter Ant. Blechschmidt, theilte in seinem Berichte den zahlreich anwesenden Mitgliedern zu ihrer vollsten Befriedigung mit, daß beide Aufgaben, die sich die Gruppe gestellt, die Einführung des allgemeinen obligaten Pensionsrechtes sowohl als auch die Organisation der Privatbeamten im verflossenen Jahre höchst erfreuliche Fortschritte gemacht haben. In der Pensionsrechtsfrage stehen der Ministerpräsident Graf Badeni und die gesamte Regierung den Bestrebungen der Privatbeamten um Sicherung und Hebung ihres Standes sehr wohlwollend gegenüber. Der Ministerpräsident hat im Abgeordnetenhaus die ernsthafte Absicht der Regierung, diese Frage zu lösen, ausgesprochen und mit den im Juni angeordneten, nun auch schon beendeten statistischen Erhebungen die Lösung auch thatsächlich in Angriff genommen. In sehr günstiger Weise sei in der Interpellation des Abgeordneten J. Dobner vom 16. Jänner l. J. die Durchführung des Gesetzes mit dem Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers verknüpft worden. Auch nach Ungarn habe der Gedanke bereits seinen Weg gefunden und hoffentlich werde dies auch bald nach Deutschland hin der Fall sein. Die gemeinsame Betreibung der Standesinteressen haben im Berichtsjahre 17 Privatbeamten-Vereine in allen Provinzen des Staates darunter 7 über Anregung der Gruppe neu entstandene, beschlossen.

Mit den beiden großen Verbänden in Prag und Lemberg unterhält die Gruppe die freundschaftlichsten Beziehungen. Durch Erheben von den Sigen und unter Beifallsäußerungen bekundete die Versammlung zum Schlusse ihren Dank gegen die k. k. Regierung, die Mutteranstalt (den Ersten allgem. Beamten-Verein) und gegen die Presse aller Parteien und Zungen.

Rudersportliches.

Bei der Vorbesprechung am 16. d. M. für die gründende Vollversammlung des I. steierischen Ruderklub „Drauhort“ in Pettau wurde die Gründung desselben im Principe einstimmig beschlossen und die Herren Wopalenstky, Felsner, Großauer, Klerer und Kollenz zur Durchführung der hiezu erforderlichen Arbeiten gewählt. Weiters wurde zur Ausbringung des erforderlichen Fundes beschlossen, einen Sammelbogen aufzulegen, worin die für den Wassersport Interesse habenden Herren ihren Beitritt erklären können und ist für jene Herren, welche als ausübende Mitglieder dem Club beitreten wollen, ein Minimal-Betrag von 5 fl. und für jene Herren, welche als unterstützende Mitglieder beitreten wollen, der Minimalbetrag von 2 fl. festgelegt. Den Betrag, welchen die als ausübende Mitglieder beitretenden Herren zeichnen, wird gleichzeitig als spätere Aufnahmegebühr und jener Betrag, welchen die als unterstützende Mitglieder beitretenden Herren zeichnen, als Jahresbeitrag für das erste Vereinsjahr in Rechnung gestellt. Beitrittserklärungen übernimmt Herr Alexander Kollenz und ertheilt dieser über alle diesbezüglichen Fragen Aufklärung. Für Pettau wird es gewiss eine Ehrensache sein, in dem Verbands der rudersportlichen Welt einen Platz einzunehmen und wäre ein allgemeines Interesse für diese Sache höchst wünschenswert.

Schriftthum.

(Praktisches Lehrbuch der italienischen Sprache für den Selbstunterricht.) Von Laurentz Fornasari, Edlen von Berce, Sprachprofessor, Schöthe, verbesserte und vermehrte Auflage. 13 Bogen. Pettau. Gebunden 1 fl. 10 kr. Erneut können wir dieses Lehrbuch der italienischen Sprache aus bester Überzeugung wärmstens empfehlen. — Das mehr oder minder begründete Vorurtheil, welches gegen kürzere Sprachlehren zum Selbstunterrichte herrschte, hat A. Darleben's „Bibliothek der Sprachkunde“, von der bereits über fünfzig Bände in schöner Ausstattung zu wohlfeilem Preise vorliegen, glücklich beseitigt. Einer der vorzüglichsten Bestandtheile dieser Sammlung ist die italienische Grammatik von L. Fornasari. Das nunmehr schon in sechster, sorgfältig revidirter Auflage vorliegende Werk des berühmten Sprachprofessors enthält, trotz der gebotenen Kürze, die theoretischen Grundlagen der italienischen Sprachlehre in einem Maße, daß es dem Lernenden auch beim Selbstunterrichte möglich ist, sich die Sprache so anzueignen, daß er perfect italienisch verstehen und sprechen kann. Die Methode, nach welcher der Verfasser seinen Lehrgang aufgebaut, ist eine glücklich gewählte, die dem gestellten Zwecke vollauf entspricht. Sache des Lernenden ist es, nach Anweisung der Regeln sich in den Geist der italienischen Sprache einzuleben und durch fortgesetztes Uben in Conversation und Uebersetzung sich von der Theorie in die Praxis einzuführen. Dies vermag Jeder an der Hand des vorliegenden Werkes und wollen wir daher denselben beste Empfehlung auf den Weg geben; jedenfalls wird dasselbe auch in seiner sechsten Auflage nur zu einem für den Lernenden bleibenden und nützbringenden Erfolge beitragen können.

Bei Beginn des Frühjahres machen wir Gartenfreunde, besonders auch Obstfreunde aufmerksam auf die vortreffliche, illustrierte Wochenschrift „Der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau.“ Das Abonnement kostet vierteljährlich nur eine Mark. — Man lernt dieselbe am besten durch eine Probenummer kennen, die von der Verlagsbuchhandlung Tronisch & Sohn in Frankfurt a. O. auf Wunsch gern umsonst zugesandt wird.



Es wird ein erfahrener

Köhlereimeister

zum sofortigen Eintritte gesucht. Gehalts-Ansprüche, nebst Zeugnissen, sowie Angabe der bisherigen Verwendung sind unter Chiffre „Z. 1363“ an die Annoncen-Expedition RUDOLF MOSSE, Wien, zu richten.



Als vortheilhaftester Kaffee-Besatz empfohlen:

Echte Feigen-Kaffee

von

Andre Hofer in

Salzburg Oesterreich.



Hochprima Anbau-Hafer

und hochprima Sommer-Saat-Gerste

offerirt

Johann Strasschill,

Productengeschäft

RANN bei Pettau.

Brut-Eier

von edlen Brahma-Hühnern per Stück 15 kr., von Holländern, schwarz, mit großer weißer Haube, per Stück 25 kr., von Houdans per Stück 25 kr., von edlen steirischen Hühnern per Stück 10 kr., von Silber-Paduanern per Stück 30 kr., von Langhans per Stück 30 kr., von Truthühnern per Stück 30 kr., von Silber-Wyandottes per Stück 30 kr., von Italienern per Stück 30 kr., von Zwerghühnern per Stück 30 kr., von Cochinchina per Stück 25 kr., von Silesbürger Nachthais per Stück 20 kr., von Dorkings per Stück 25 kr., von Yokohama per Stück 30 kr., von Emdener Riesengans per Stück 1 fl., von Peking-Enten per Stück 20 kr., von großen steirischen Enten per Stück 20 kr.

Ich versende Brut-Eier nur von reinrassigen Thieren die schon öfters prämiert wurden, und leiste für Reinheit und Echtheit der Rasse jede Garantie.

Max Pauly,

Köflach (Steiermark).

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft **Ruf's unerreichter Universalkitt** das beste Klebemittel der Welt in Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke, Pettau.

Danksagung.

Die vielen herzlichen Beweise inniger Theilnahme während der Krankheit, wie nach dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Mutter, bezw. Schwester und Tante, der Frau

Maria Iglitsch,

geb. Gassner,
Haus- und Realitätenbesitzerin,

die zahlreiche, ehrende Betheiligung am Leichenbegängnisse der theuren Verewigten und die Spenden schöner Kränze, verpflichten uns, allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren tiefstempfundenen Dank hiemit zum Ausdrucke zu bringen.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Casino-Verein.

Um allfälligen Irrthümern vorzubeugen, gibt die Casino-Direction bekannt, dass heute

Sonntag den 21. März l. J.

die letzte diesjährige

Casino-Tombola mit Tanz

stattfindet.

Sonntag den 11. April d. J.

Vortrags-Abend.

Die Direction
des Pettau Casino-Vereines

!! Avis für Losbesitzer

Unzählig sind die Haupttreffer, die seit Jahren gezogen, vergeben, darauf warten, von den schlafenden Besitzern behoben zu werden. Worauf liegt das? Dafs in der Regel nur die laufenden Ziehungen controlirt werden, nicht aber das Restanten-Verzeichnis. Das umsonst Nachsehen lassen hat einen nur problematischen Wert. Sehe doch Jeder selber nach und verschleife nicht sein Glück. Ich habe deshalb ein aus 84 Seiten bestehendes

Restantenbuch

herausgegeben, welches ein authentisches und leicht übersichtliches Verzeichnis aller derjenigen Nummern sämtlicher europäischen Lose enthält, welche schon längst mit Haupt- und Nebentreffern gezogen, aber noch immer nicht von den ihr Glück nicht ahnenden Besitzern behoben worden sind. Gegen Bezahlung von 60 Kreuzern versende ich dieses Restantenbuch allenthalben per Post, eventuell per Post-Nachnahme.

Protokollirte Wechselstube

S. Fischer, Wien,

Schottenring 14.
Telegramm-Adresse: Banfischer, Wien.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglich hat geschulten Porträtmaler entheben zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten

Wir bieten

für nur 7 fl. 50 kr.

als kaum der Hälfte des Wertes der blossen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse

(Brustbild)
in prachtvollem, eleganten Schwarz-Gold-Barockrahmen

dessen wirklicher Wert mindestens 40 Gulden ist.

Wer also antritt, sein eigenes oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister, oder anderer Lieber, selbst längst verstorbenen Verwandten oder Freunde nach a. z. lassen, hat blos die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss als höchste Überraschung sein wird.

Die Kost zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Bechluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigen Preise gegeben. Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages entgegen genommen von der

Porträt - Kunst - Anstalt

„KOSMOS“
Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreueste Ähnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für jedermann auf.

„Weihnachtsaufträge“, welche bis zum 20. Dezember einlaufen, werden noch pünktlich vor den Feiertagen effectuirt.“

Mercantil-Couverts

mit Firmadruk

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

Gedenket bei Wetten, Spielen u. Testamenten

des Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Bereines.

Winter Fahrordnung

der k. k. priv. Sdbahn-Gesellschaft

vom 1. October 1896 an.

Mitteuropäische Zeit. Die Nachtzeit von 6 Uhr abends bis 5 Uhr 59 Min. Früh.

Friedau-Pettau-Pragerhof.

	ab von Friedau:	ab von Pettau:	an in Pragerhof:
a) Schnellzug	1 ¹⁵ Mittag	1 ⁴⁰ Mittag	2 ¹⁰ Nachmittag
b) Personenzug	4 ³⁵ Nachmittag	5 ⁴⁵ Nachmittag	6 ¹⁴ abends
c) Schnellzug	1 ⁴⁰ Nachts	2 ⁰⁵ Nachts	2 ²⁷ nachts
d) Personenzug	6 ⁴¹ Früh	7 ²⁷ Früh	7 ³⁰ Früh

Pragerhof-Pettau-Friedau.

	ab von Pragerhof:	an in Pettau:	an in Friedau:
A) Schnellzug	3 ³⁰ Nachts	3 ⁵⁰ Früh	4 ¹⁴ Früh
B) Personenzug	9 ³⁷ Vormittag	10 ¹⁰ Vormittag	10 ³⁵ Vormittag
C) Schnellzug	2 ¹⁰ Nachmittag	3 ¹⁰ Nachmittag	3 ³⁰ Nachmittag
D) Personenzug	8 ¹⁰ abends	8 ⁴⁵ abends	9 ²⁴ abends.

Pragerhof-Marburg-Graz.

	ab Pragerhof	an Marburg	an Graz
a) Schnellzug	2 ³⁰ Nachmittag	2 ⁵⁰ Nachmittag	4 ¹⁰ Nachmittag
b) Postzug	6 ³⁴ abends	7 ³⁰ abends	9 ³⁵ abends
c) Schnellzug	4 ⁴⁰ Früh	5 ¹⁷ Früh	7 ³¹ Früh
d) Personenzug	2 ⁴⁰ nachts	3 ⁰⁰ nachts	4 ²⁷ Früh
	8 ¹⁰ Früh	8 ³⁷ Früh	10 ³⁵ Vormittag

Graz-Marburg-Pragerhof.

	Graz ab:	Marburg an:	Pragerhof an:
A) Schnellzug	1 ³⁰ nachts	2 ⁰⁰ nachts	3 ¹⁰ nachts
B) Postzug	5 ⁴⁵ Früh	7 ³⁷ Früh	8 ²⁷ Früh
C) Schnellzug	12 ³⁵ Nachmittag	2 ¹⁰ Nachmittag	2 ³⁰ Nachmittag
D) Personenzug	4 ⁵⁰ Nachmittag	6 ⁴⁴ abends	7 ³⁵ abends
Postzug	9 ²⁴ abends	11 ¹⁷ nachts	12 ⁰⁰ nachts
Gem. Zug	11 ⁰⁰ Vormittag	1 ⁴⁷ Nachmittag	3 ⁰⁷ Nachmittag

Pragerhof-Cilli.

Cilli-Pragerhof.

	Pragerhof ab	Cilli an		Cilli ab	Pragerhof an
Gem. Zug	4 ³⁵ Früh	7 ⁰⁰ Früh	Personenzug	6 ⁴⁴ Früh	8 ¹⁵ Früh
a) Gem. Zug	3 ³⁰ Nachm.	5 ³⁵ abends	Schnellzug	1 ³⁵ Nachm.	2 ³⁰ Nachm.
a) Schnellzug	2 ⁴⁵ Nachm.	3 ⁴¹ Nachm.	Postzug	5 ³⁵ abends	6 ⁴⁵ abends
Personenzug	7 ³⁵ abends	9 ¹⁵ abends	Postzug	3 ¹⁰ Nachts	4 ³⁴ Früh
Postzug	12 ¹⁰ nachts	1 ⁴⁵ nachts	Schnellzug	1 ⁴⁴ nachts	2 ³⁰ nachts
Schnellzug	3 ³⁰ Früh	4 ¹⁵ Früh	Gem. Zug.	9 ⁴⁵ Vorm.	11 ³⁵ Vorm.
Postzug	8 ³⁵ Früh	10 ⁰⁵ Vorm.			

Die mit kleinen Buchstaben bezeichneten Züge haben in der Richtung Pettau—Graz, die mit grossen Buchstaben bezeichneten Züge haben in der Richtung Graz—Pettau Anschluss.

Pettauer Marktbericht, März 1897.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von	bis		per	von	bis
		kr.	kr.			kr.	kr.
Fleischwaren.							
Rindfleisch . . .	Kilo	44	56	Zucker	Kilo	36	—
Kalbfleisch . . .	"	40	56	Suppengrünes . .	"	—	10
Schweinefleisch .	"	50	—	Erbsen neue . . .	"	—	16
" geräuchert . .	"	60	—	Käse	"	12	—
Schinken, frisch .	"	60	—				
" geräuchert . .	"	90	—	Getreide.			
Schafffleisch . . .	"	—	—	Weizen	100Ko.	725	—
Victualien.				Korn	"	600	—
Kaiserauszugmehl	"	16	—	Gerste	"	500	—
Mundmehl	"	14	—	Hafer	"	600	—
Semmelmehl . . .	"	13	—	Kukurutz	"	450	—
Weisspohlmehl . .	"	12	—	Hirse	"	500	—
Schwarzpohlmehl	"	7	10	Haiden	"	650	—
Türkenmehl . . .	"	8	—				
Haidenmehl . . .	"	14	20	Geflügel.			
Haidenrein . . .	Liter	16	17	Indian	Stück	—	150
Hirsebrein . . .	"	11	—	Gänse	"	—	140
Gerstbrein . . .	"	10	—	Enten	Paar	—	120
Weizengries . . .	Kilo	—	18	Backhühner . . .	"	—	—
Türkengries . . .	"	10	—	Brathühner . . .	"	120	—
Gerste, gerollte .	"	12	28	Kapaun	Stück	150	—
Reis	"	12	28				
Erbsen, geschälte	"	16	28	Obst.			
Linsen	"	16	20	Äpfel	Kilo	8	10
Fisolen	"	6	9	Birnen	"	—	—
Erdäpfel	"	—	3	Nüsse	"	15	—
Zwiebel	"	4	—	Kastanien	"	—	—
Knoblauch . . .	"	12	—				
Eier	9 Stück	20	—	Diverse.			
Butter	Kilo	90	—	Holz, hart	Meter	300	320
Milch, frische . .	Liter	7	8	" weich	"	230	250
" abgerahmt . .	"	6	—	Holzkohle	Hectol.	60	70
Rahm, süsser . .	"	32	40	Steinkohle	100Ko.	85	90
" saurer	"	24	—	Kerzen, Unschlitt	Kilo	40	—
Rindschmalz . . .	Kilo	90	—	" Stearin	1/4 Kilo	36	—
Schweinschmalz .	"	64	—	" Hohl	"	40	—
Speck, gehackt . .	"	64	—	Bier	Liter	18	20
" frischer . . .	"	54	—	Wein	"	32	48
" geräuchert . .	"	60	—	Obstwein	"	8	10
Zwetschken croat.	"	16	—	Brantwein	"	28	70
" bosn.	"	20	—				

Kranzband-Aufschriften

in Gold-DRUCK

(nicht mit aufgeklebten Papierbuchstaben) liefert die Buchbinderei

W. BLANKE in PETTAU.

Städtisches Ferk-Museum.

Die Leitung des Musealvereines zeigt hiermit an, dass der Eintrittspreis für das Museum wie folgt beträgt:

1. Mitglieder des Vereines haben freien Eintritt. 2. Nichtmitglieder, für Erwachsene 20 kr. per Person, für die Jugend, Militärmannschaft und Gewerbegehilfen 10 kr. 3. Den Schülern des landschaftlichen Gymnasiums, der Volks-Handels- und Gewerbeschule in Pettau ist unter Führung eines Lehrers der freie Eintritt in das Museum gestattet. Diesbezügliche mündliche Ansuchen sind an Herrn Josef Gspaltl zu richten.

Das Museum ist jeden Sonn- und Feiertag von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 3 Uhr nachmittags geöffnet.

Für Fremde täglich von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachm. Eintrittskarten sind beim Museumsdiener erhältlich.

Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau von

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenüberschläge gratis.

Lampenschirme

in verschiedenen Ausführungen
vorrätig in der Buchhandlung W. BLANKE in Pettau.

Beginn eines neuen Abonnements:

Zur Anschaffung empfohlen!

Von kleidendem Werte!

Delhagen & Klafings

Monatshefte

Soeben erschien im XI. Jahrgang 1896/1897

Erstes Heft: Septemberheft

Monatliche ein Heft

für 1 M. 25 Pf

Litteratur

Kunstliteratur

herausgegeben durch die Mitwirkung der Mitarbeiter.

reich illustriert in Schwarz-, Farb- und Farbendruck.

Große Romane

Kunstbeilagen

Novellen und andere Beiträge der namhaftesten Dichter und Schriftsteller der Gegenwart.



nach Studien und Gemälden erster Meister in farbiger Autotypie, Chromolithographie und Holzschnitt.

Den neuen Jahrgang eröffnen die großen Romane:

„Der weiße Tod“ von Rudolf Straß

„Die grüne Thür“ von A. von Blinksowstroem

und die

Historische Monographie: Lorenzo Magnifico de' Medici

von Prof. Dr. G. Heyd. Heidelberg.

Das Erste Heft sendet zur Ansicht ins Haus als Probeheft die Buchhandlung:

W. Blanke in Pettau.

Wer trinkt
Kathreiner's
Kneipp-Malz-Kaffee?
Alle
die ein wohl-schmeckendes Kaffee-
getränk lieben, gesund bleiben
und sparen wollen.

Reichenberger
Tuch-
und **Anzugstoffe!**
Directer Verkauf
an die
Privatkundschaft!
Man verlange Muster unserer rei-
zenden Neuheiten.
Hochelegante Frühjahrsanzüge, — ganzer
Anzug fl. 6.70, fl. 8.—, fl. 10.— etc.
FRANZ REHWALD SÖHNE
Tuchfabrikslager REICHENBERG I. B.

Sicheren Erfolg
bringen die bewährten und hochgeschätzten
Kailer's Pfeffermünz-Caramellen
sicherstes gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh**
und **schlechtem, verdorbenen Magen**, echt
in Paketen à 20 Kr. bei **Hans Molitor**,
Apotheker in **Pettau**.

Kundmachung.

Wir beehren uns hiemit zur höflichen Anzeige zu bringen, dass wir — vielfachen an uns ergangenen Aufforderungen Rechnung tragend — im Anschlusse an unsere **Confections-Niederlage** eine specielle

Abtheilung für Modewaaren

errichtet haben.

Unserem Principe getreu — bei denkbar mässigsten Preisen nur wirklich Solides und Letztmodernes zu bieten — wird es auch bei dieser neuen Abtheilung unser Bestreben bilden, durch eine reichhaltige, jeder Geschmacksrichtung angepasste Auswahl, sowohl in billigen, wie feinen Stoffqualitäten, wie durch besondere Preiswürdigkeit die P. T. Kunden auf's vollste zufrieden zu stellen.

Unter Einem gestatten wir uns hinzuzufügen, dass in unserer **Confections-Abtheilung**

sämmtliche Neuheiten der Frühjahrs-Saison

wie: **Jacken, Krügen**, die jetzt so modernen **Havelocks** etc. bereits complet eingelangt sind und laden wir zum Besuche unseres Etablissements, wie zu deren Besichtigung höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Ludwig Zwieback & Bruder

Graz, Albrechtsgasse 1 (Sparcassegebäude.)

Besonders reichhaltiges Assortiment in allen Gattungen und Qualitäten
echt steirischer und Tiroler Loden zu ungemein billigen Preisen.

Alle Maschinen für Landwirtschaft

Preise abermals ermässigt!

Trieure (Getreidereinigungs-Maschinen) in exacter Aus-
führung. Dörr-Apparate für Obst und Gemüse. Peronos-
pora-Apparate

verbessertes

System Vermorel,

Dreschmaschinen,

Getreide-

Mahlmühlen,

Wein- und Obstpressen,

Differentialsystem.



(Diese Pressen haben fast eine solche Druckkraft wie hydraulische Pressen.) Die leichtgehendsten und billigsten Futterschneidemaschinen, Heu- und Strohpressen, sowie alle wie immer Namen habenden landwirtschaftlichen Maschinen liefert in bester Ausführung
Wiederverkäufer gesucht!

IG. HELLER, WIEN.
II., Praterstrasse 49.

Vor Ankauf von Nachahmungen wird besonders gewarnt!

Phönix-Pomade
aus d. Ausstellung für Gesundheits- u. Kranken-
pflege zu Stuttgart 1890 preisgekrönt, ist
nach ärztl. Begutachtung u. durch tausende von
Dankschreiben anerk. d. einzige existierende,
wirklich reelle u. unschädliche Mittel, d. Damen
mit ihrem einen vollen und üppigen Haarwuchs
zu erhalten, d. Ausfallen der Haare, wie Schuppen-
bildung sofort zu beseitigen; auch erzeugt dieselbe
einem sonst jungen Herrn einen kräftigen und
glänzenden Bart. Garantie für Erfolg sowie
Preis 12, 24 und 36 Kr., bei
K. Hoppe, Wien, XV., Pouthongasse 3.



Dankfagung.

Die mir gütigst verordneten Arzneimittel habe ich
vorschriftsmäßig verwendet, mein Befinden ist ein außeror-
dentlich gutes. Besonders die Brustschmerzen haben sich
ganz gelegt. Ich kann nachdem ich diese Heilung von meinem
jahrelangen Leiden, Lungenkatarrh und Lungenhusten, bei
Heilanstalt Isis in Darmstadt in Hessen verdanke, dieselbe
allen ähnlich Leidenden nur auf's beste und wärmste em-
pfehlen. Indem ich bitte, mir wieder eine neue Verordnung
zukommen zu lassen, sage meinen verbindlichsten Dank für
die geleistete Behandlung und zeichne

Hochachtung

Heinrich Schaffle, Schuhfabrikant in Stein a. Rhein
b. Schaffhausen (Schweiz.)

(Broschüren versendet dieselbe an Jedermann kostenfrei)

Johann Hoff's Malzpräparate für Schwache und Kranke.

Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Getränk.

Bei Brust-, Lungen- und Magenleiden, Verdauungsbeschwerden, allgemeiner Entkräftung, für Reconvalescenten bestbewährtes, wohl-schmeckendes Stärkungsmittel

Seit 10 Jahren oder noch länger kaufe ich bei Ihnen Ihr Malzgesundheitsbier und auch die anderen Malzpräparate. Sie sind das einzige Mittel, welche meiner Frau wieder zu ihrer Gesundheit verholfen haben. Bitte um eine neue Sendung

C. Bögner, Wien, Hofmühlgasse.

Johann Hoff's Concentrirtes Malz-Extract.

Bei Kehlkopfkatarrh, Bronchialkatarrh, sowie veraltetem Husten; ist besonders für Kinder bei Erkrankung der Athmungsorgane zu empfehlen; auch höchst angenehm zu nehmen.

Ihre Malzpräparate sind wirklich gute und kräftige Mittel. Ersuche daher, mir wieder 5 grosse Flacons concentrirtes Malz-Extract, 1 Fund Malz-Chocolade u. 2 1/2 Beutel Brust-Malz-Bonbons zu senden

G. Fischer, Maj., 37. Inf.-Reg., Grosswarden.

Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Chocolade.

Bei Schwäche, Blutarmuth, Nervosität, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit sehr bewährt. Ist ausserst wohl-schmeckend, sowie nahrhaft und wird mit besonderem Erfolge bei schwächlichen Kindern und nährenden Müttern gebraucht.

Ihre Malz-Chocolade ist die vorzüglichste, die ich kenne. Ich habe dies angenehme Getränk bei chronischer Magen-, respective Verdauungsstörung, Bleichsucht und in allgemeinen Schwächezuständen stets mit gutem Erfolge angewendet.

Dr. Nicolai, Arzt in Triebel

Johann Hoff's Malz-Extract-Brust-Bonbons.

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung un-übertraffen. Die echten Malz-Extract-Brust-Bonbons können ohne Verdauungsstörung in beliebiger Anzahl gebraucht werden.

Wunderbar war die schnelle Beseitigung meines hartnäckigen Hustens durch Ihre Malz-Extract-Brust-Bonbons.

v. Zedlitz-Neukirch, Waldenburg.
Ihre Bonbons bekommen meiner Frau bei ihrem Husten und asthmatischem Leiden ausgezeichnet.
Busch, Pfarrer, Weiskütz.

Zu haben in Apotheken, besseren Droguen-, Delicatess- und Spezerei-Handlungen, sowie direct bei
JOHANN HOFF, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I. Bez., Graben, Bräunerstrasse 8.

Prospecte mit Preislisten gratis und franco.

Empfehle zur Bedarfszeit:

Garten-, Feld- u. Wiesen-Samen, keimfähigste Sorten

Feinste chinesische Thee's

offen, in Packets und in sehr schönen Blechdosen.

Echten Jamaica-Rum, Slivovitz und Cognac in Bout.

Feinste Dampfmehle, Rosinen, etc.

Champagner von W. HINTZE, Pettau,

Salon-Petroleum und billigere Qualitäten,
sowie mein sonstiges, bestens sortirtes

Waren-Lager

zu den billigsten Preisen.

Hochachtend

JOS. KASIMIR, PETTAU.

Spezerei-, Material- und Farbwaren-Handlung.

Bier-Depôt von Brüder Reininghaus, Agentur für Feuer-, Leben-, Renten- und Unfallversicherung.

Garantirt reines

mit den höchsten Preisen
prämirtes

Thomas-Phosphatmehl

aus den böhmischen und deutschen Thomaswerken ist das wirksamste u. billigste Phosphorsäure-Düngemittel.

Garantirter Gehalt von 15—17 Prozent citratlöslicher Phosphorsäure und 85—100 Prozent Feinmehl.

Für alle Bodenarten.

Zur Anreicherung phosphorsäurearmer Böden, für alle Getreidearten, Hack- und Ölfrüchte, Klee- und Luzernefelder, für Beimgärten, Hopfen- und Gemüsculturen und ganz besonders zur Wiesendüngung vorzüglich geeignet.

Übertrifft mit Rücksicht auf nachhaltige Wirkung alle Superphosphate. Etwa fehlendes Quantum an citratlöslicher Phosphorsäure wird rückvergütet. Preisangelegenheiten, Fachschriften und jede gewünschte Aufklärung stehen zu Diensten.

Anfragen und Bestellungen sind zu richten an das

Phosphatmehl-Verkaufs-Bureau

der

böhmischen Thomaswerke in Prag,

Mariengasse Nr. 11.

Lager: Landwirtschaftlicher Verein, Pettau.

Bartosch's Zahncement zum Selbstplombieren hohler Zähne.

Mit diesem Mittel, das seit mehr als 20 Jahren erprobt ist, kann sich jedermann ohne Mühe nach Angabe der Gebrauchsanweisung eine Zahnplombe anfertigen; weshalb dasselbe insbesondere dort, wo zahnärztliche Spezialisten fehlen, als ein willkommener Behelf zur längeren Erhaltung der Zähne, sowie auch zum Schutz gegen Zahnschmerz bezeichnet werden darf.

Preis 1 Glastiegel 1 fl.

Zu haben bei

Jos. Weis, (Apotheke zum Mohren)

WIEN, I., Tuchlauben 27

sowie in den meisten Apotheken Steiermarks.

Im Hause, **Florianiplatz Nr. 4**, ist eine

Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern sammt Zugehör, vom 15. Mai an zu vermieten.

Ferd. Körösi, Graz,

Sporgasse 4 und 6

empfiehlt



„Non plus ultra“

Peronospora-Spritzen

(Patent Georg Czimeg.)

Anerkannt **bestes, dauerhaftes** Fabrikat, leichte Handhabung, ausgiebigste und feinste Zerstäubung, keine Reparaturen; Kupferbutte. Bei Sendungen von **6 Stück** franco jeder Bahnstation. Beschreibungen postwendend kostenfrei.

Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer,
Motten, Parasiten auf Hautthieren etc. etc.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet un-
übertroffen sicher und schnell jedwede Art
von schädlichen Insecten und wird darum von
Millionen Kunden gerühmt u. gesucht. Seine
Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche,
2. der Name „Zacherl.“

Pettau:	Josef Rafnir.	Pettau:	R. Wratzko.
"	Ag. Behrbalk.	"	F. C. Schwab.
"	B. Leposcha.	Grießau:	Alcis Marting.
"	Brüder Mauretter.	Gonobitz:	Georg Widay.
"	B. Schufkin.	Binica:	R. Roset & Sohn.
"	Abolf Sellinschegg.	W. Geisrich:	F. Stiger & Sohn.
"	F. Nieselbauer.		

A. F. Hickl, Pettau,

empfehlen für die Frühjahrs-Saison fertige Wiener Kleidung
und zwar:

Herren-Anzüge	von	fl. 8.50	aufwärts
Knaben-Anzüge	von	6.—	"
Kinder-Costüme	von	1.50	"
Frühjahrs-Überzieher	von	12.—	"
sowie Wettermäntel für Herren	zu fl. 11.—	und für	
Knaben	zu fl. 9.50.		



Empfehlen frische

Neue, echte ungar. Salami, echten Coma-
chio Aal, marinirt, Dessert-Ziegelkäse,
1/2 Ko. à 40 kr., Gesslers Altvater-Kräuter-
Liqueur, Gesslers Exportkümmelliqueur,
Gesslers India-Liqueur.

Französischen und Kremser-Senf,
Znalmer Gewürz-Gurken in kleinen und
grossen Gläsern und Fasseln.

Echten Karawanen-Blüthen-tee, direct
importirt, in Paketen von fl. —.20 bis fl. 1.50.

Echten alten Jamaica-Rum, guten Cuba-
Rum à Liter 1 fl.

Französ., ungarische, italienische Cognacs.
Budweiser-Bier, Literflasche 20 Kreuzer.

Vorzügliher, alter, echter schwarzer
Wein, 1 Literflasche 28 kr.

Echten steirischen, alten Silvovitz in
Flaschen.

Um recht zahlreichen Zuspruch ersuchen

BRÜDER MAURETTER,

Delicatessen-, Wein-, Bier- und Specereihandlung.
N.B. Hausen's weltberühmter Kasseler
Hafer-Kakao „Servus“ ist bei uns zu
haben.



Die Entfernung ist kein Hindernis.

Wenn man gut und billig bedient
werden will, wende man sich vertrau-
ensvoll an die unten stehende Firma.
Man bekommt daselbst einen guten
Winterrod um fl. 16, einen Stadtpelz,
Bisam, Prima-Sorte um fl. 65, einen
Pelz-Sacco fl. 20, einen Boden-Anzug
um fl. 16, einen Salon-Rod um fl. 20,
ebenso die feinsten Sorten. Für Nicht-
passendes wird das Geld retourge-
geben. Provinz-Aufträge gegen Nach-
nahme. Stoffmuster und Maßanleitung
franco. Auch genügt ein Musterrod,
um ein passendes Kleid zu bekommen.
Jakob Rothberger, f. u. f. Hof-Kleider-
Lieferant, Wien, L. Stefansplatz 9.

Neuheiten

in

Sonnen- Schirmen

empfiehlt

L. Scharner,
Pettau.



„Germania“

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

In Österreich concessionirt am 28. September 1873.

Bureaux in Wien: Germaniahof 1, Lugeck No. 1 und Sonnenfels-
gasse Nr. 1 in den eigenen Häusern der Gesellschaft.

Versicherungsbestand Ende December 1895: 182,548 Policen mit
Kr. 616,406,641.

Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1895: Kr. 35,080,050
Gewinnreserve zur Vertheilung an die mit Dividende

Versicherten Kr. 14,933,640

Ausgezahlte Kapitalien, Renten etc. seit 1857: Kr. 184,765,902

Gesamttactiva Ende 1895: 212,629,419 Kronen.

An Dividende erhalten, durch Abrechnung auf die im Jahre
1897 fälligen Prämien, die nach Plan B Versicherten aus 1880
51%, 1881: 48%, 1882: 45%, 1883: 42%, 1884: 39%, 1885: 36%,
1886: 33% u. s. f. der 1895 gezahlten Jahresprämie.

Mitversicherung der Kriegsgefahr, sowie der bedingungs-
gemässen Befreiung von weiterer Prämienzahlung und des Bezuges
einer Rente im Falle der Invalidität des Versicherten infolge Körper-
verletzung oder Erkrankung. — Keine Arztkosten. — Keine Police-
Gebühren. — Unverfallbarkeit der Police im weitesten Sinne. —
Sofortige Auszahlung fälliger Versicherungssummen ohne Disconto-
abzug.

Prospecte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch:
Herrn Johann Kasper, Sparcassebuchhalter in Pettau.

Neue freie Presse

Morgen- und Abendblatt

im **EINZELVERKAUFE** zu haben bei

W. Blanke in Pettau.

Nebenverdienst

150—200 fl. monatlich für Personen aller Be-
rufsklassen, die sich mit dem Verkaufe von
gesetzlich gestatteten Losen befassen wollen.
Offerte an die Hauptstädtische Wechselstuben-
Gesellschaft

Adler & Comp. Budapest.

Gegründet 1874.

Bettfedern.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue,
doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum)
Gute neue Bettfedern per Wb. 1. 60 Wg., 80 Wg.,
1 W., 1 W. 25 Wg. und 1 W. 40 Wg.; Feine prima
Halbdaunen 1 W. 60 Wg. und 1 W. 80 Wg.; Polar-
federn: halbweiß 2 W., weiß 2 W. 30 Wg. und 2 W.
50 Wg.; Silberweiße Bettfedern 3 W. 3 W. 50 Wg.,
4 W., 5 W.; ferner: echt sibirische Ganzdaunen
(sehr starkfüßig) 2 W. 50 Wg. und 3 W.; echt nordische
Polar-daunen nur 4 W., 5 W. Verpackung zum Kosten-
preise. — Bei Bezügen von mindestens 75 W. 5% Rabatt
Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

Unterhaltungen

Beilage zur Dettauer Zeitung.

Mißverstanden.

Novelle von Jenny Piorkowska.

(Fortsetzung.)

Katharina schüttelte den Kopf zu Mariannens Plan. Sie bot alles auf, die Freundin von ihrer Idee abzubringen, aber diese bestürmte sie so mit Bitten, ihrem Wunsche zu willfahren, daß, als die Gräfin in den Wagen stieg, Katharina ihr fest versprechen mußte, zu thun, was sie von ihr gefordert hatte. Sätte Marianne ahnen können, um welchen Preis! Konrad Serbig näherte sich inzwischen rasch dem Elternhause, nicht ahnend, welche Zweifel und Bedenken in der Brust der Geliebten aufstiegen.

Ihm war das Herz übertoll von Glück. Er hatte den Eltern vorläufig nur eine leise Andeutung von seiner Verlobung gemacht. Heute wollte er ihnen mit eigenem Munde die freudige Botschaft und seinen bevorstehenden Besuch mit der Braut verkünden.

Jetzt fuhr er durch das Parkthor in seines Vaters Besitzthum ein. Er schaute nach rechts und links, ob ihn noch keins der Seinen sehe; er schaute, als er vor das Haus fuhr, nach den Fenstern hinauf, aber nirgends waren Vater oder Mutter zu erblicken.

Leicht und behend sprang er aus dem Wagen und eilte die Treppen hinauf nach dem Lieblingszimmer seiner Mutter.

Jetzt war er an der Thür desselben angelangt. Er öffnete sie — ja, da sah die Mutter am Fenster, in den Armstuhl zurückgelehnt. Sie hatte die Arbeit in den Schoß sinken lassen und schaute trübe in die graue Landschaft hinaus. Aber seltsam! Während sie sonst des Sohnes Nähe schon ahnte, seinen Schritt von weitem kannte, entging ihr heute sogar sein keineswegs lautloses Eintreten.

Konrad war an der Thür stehen geblieben und blickte sie zuerst befremdet und dann besorgt an.

Endlich senkte die unbewußt Beobachtete schwer auf und wandte langsam den Kopf. Erschreckt eilte Konrad auf sie zu und schlang seine Arme um sie.

„Mutter!“ rief er, „was fehlt Dir? Du siehst bleich aus und zitterst! Bist Du krank?“

„Krank?“ versetzte die Matrone mit matter Stimme. „O nein, krank bin ich nicht, mein Sohn, aber schlimmer als das. Wozu sollte ich Dir die Wahrheit vorenthalten, früher oder später mußt Du ja doch das Traurige erfahren.“

„O sprich, Mutter,“ rief Konrad in höchster Bestürzung, „ist der Vater erkrankt?“

„Nein, er ist nicht erkrankt, aber ein schweres Unglück anderer Art hat ihn betroffen. Ich kann es Dir ja nicht verhehlen,“ fuhr sie mit einem tiefen Seufzer fort. „Dein Vater hat sich an großen Eisenbahnunternehmungen beteiligt und sich mit Tausenden und Abertausenden dabei verpflichtet. Das Unternehmen ist fehlgeschlagen und Dein armer Vater fühlt sich gezwungen, um die nötigen Gelder herbeizuschaffen und unserer ehrlichen Namen zu retten, beide Besitzungen zu verkaufen, und wir stehen dann gänzlich mittellos da.“

Welcher Schreck, welche Bestürzung malten sich auf Konrads Zügen, als er diese Worte vernahm. Es währte Minuten, ehe er seine Fassung so weit wiedergewonnen hatte, um erwidern zu können: „Giebt es denn keine Hoffnung, keinen anderen Ausweg, unsere Ehre zu retten, als den Verkauf der Güter?“

„Keine,“ versetzte die unglückliche Frau Derbig.

Konrad versuchte es, seine Mutter zu trösten und ihr einzureden, daß die Sache vielleicht noch nicht so schlimm stünde, als sie fürchte.

Als er sich am späten Abend in sein Schlafzimmer zurückgezogen hatte und seit er die Trauerkunde vernommen, zum ersten Male mit sich allein war, da sank er gebrochen auf einen Sessel nieder,

und den Kopf in die Hand gestützt, überließ er sich seinen traurigen Gedanken. Hin und wieder stieg ein schwerer Seufzer aus seiner Brust empor. Aber diese Seufzer galten nicht dem Verlust des Vermögens, das ihm als einzigen Sohn seiner Eltern einst ganz zugefallen wäre, sondern dem Verlust seines größten Schatzes, seiner Braut, seiner Marianne. Denn wie hätte er, der jetzt völlig mittellos da stand, noch daran denken können, die schöne, reiche, vielumworbene Gräfin als die Seine heimzuführen? Nein, er wollte ihr das bindende Wort zurückgeben, wollte ihre Nähe fliehen, denn wie sollte er es tragen, durch ihren Anblick stets aufs neue daran erinnert zu werden, was er verloren, wenn auch nicht durch eigene Schuld? In weiter Ferne wollte er ein neues Leben beginnen und sich seinem Berufe mit doppeltem Eifer widmen, nicht in der Hoffnung auf ein baldiges glückliches Daheim mit einer schönen, jungen Gattin, sondern im Pflichtgefühl eines liebenden Sohnes, dem nur noch die eine Freude am Leben geblieben, durch seiner Hände Arbeit den Eltern, welchen er alles zu danken hatte, einen ruhigen, heiteren Lebensabend zu bereiten.

Mitternacht war längst vorüber, als Konrad sich endlich aus seinem düsteren Sinnen riß und sein Lager aufsuchte. Aber noch lange Zeit verging, ehe ein wohlthuernder Schlaf sich auf ihn herabsenkte und ihn auf einige Stunden den irdischen Sorgen entrückte.

Die Ruhe der Nacht verlieh Konrad neue Kraft und Zuversicht und als er erwachte, da drangen die freundlichen Strahlen der Morgensonne bis in sein Inneres und vertrieben die düsteren Gedanken, die am vergangenen Abend ihm die Zukunft so finster gezeigt hatten, und mit dem aufbrechenden Tag wurde es auch wieder lichter in seinem Innern.

Wie er alles, seine ganze Lage und was ihn am vorhergehenden Abend so tief bekümmert hatte, noch einmal überdachte, da schalt er sich selbst, daß er auch nur einen Augenblick an der Liebe seiner Marianne hatte zweifeln können.

„O,“ dachte er jetzt mit zufriednem Lächeln, „ich kenne ihr Herz, ihren edlen Sinn ja viel zu gut, um in Wahrheit fürchten zu können, daß der Verlust meines Vermögens ihre Liebe zu mir vermindern könnte. Sie ist reich genug, um nichts entbehren zu müssen, und ich will alles daransetzen, um mich mit eigener Kraft wieder zu einer Stellung im Leben aufzuschwingen, wie ich sie jetzt verliere. Ich will zu ihr eilen und ihr sagen, daß ich sie freigebe. O, wie wird sie mich schelten, daß ich an ihrer Liebe zweifeln konnte!“

Am darauffolgenden Tage gegen Abend saß die Gräfin in ihrem Zimmer und erwartete mit bangklopfendem Herzen die Ankunft ihres Verlobten.

Sie hatte die zierliche Arbeit beiseite gelegt, denn ihre zitternden Finger vermochten es nicht, die Nadel zu führen, und hatte ein Buch zur Hand genommen, aber sie vermochte auch nicht, ihre Gedanken zu konzentrieren. Ihre Augen irrten ruhelos über die Zeilen hin, aber sie wußte nicht, was sie las, und erregt stand sie endlich auf, durchschritt mehrmals das Zimmer und trat dann an das Fenster. Aber vergebens schauten ihre Augen nach dem so sehnsüchtig herbeigewünschten Wagen.

Wieder setzte sie sich nieder und nahm das Buch zur Hand, aber ihr Blick ruhte nachdenklich auf dem Boden.

Da schreckte sie plötzlich aus ihrem Sinnen auf. Sie hatte das Rollen eines Wagens vernommen: das Geräusch kam näher, ja, das war sein Wagen! Jetzt hielt er vor der Thür, nur noch wenige Minuten und ihr Schicksal war entschieden!

Die Gräfin war aufgesprungen und drückte ihre Hand fest auf das stürmisch klopfende Herz, um seine wilden Schläge zu beruhigen.

Sie vernahm Konrads Schritt auf der Treppe, in der nächsten Minute that sich die Thür auf und der Geliebte stand ihr gegenüber.

Inzwischen hatte die Gräfin sich so weit beherrscht, um ihm scheinbar so froh und sorglos wie immer entgegenzutreten zu können.

Konrads Gruß war so herzlich wie immer, und dennoch glaubte Marianne eine gewisse Unruhe an ihm zu bemerken.

Und mit seiner gewohnten Geradheit und Offenheit kam Konrad hastig nach der ersten Begrüßung auch sofort zu Sache.

„Marianne,“ sprach er, herzlich ihre Hand ergreifend, „Du weißt, wie lieb ich Dich habe, daß Du mir teurer bist als alles, was ich auf Erden besitze, und daß mein Herz nichts sehnlicher wünscht, als Dich glücklich zu wissen. Aber dieser Geldverlust —“ verlegen hielt er einen Moment inne, ehe er stammelnd fortfuhr: „so schwer es mir wird — so muß ich Dir — wenn Du es wünschst — Deine Freiheit wiedergeben.“

Er hatte ihre Hand losgelassen und sah erwartungsvoll vor sich nieder. Er wagte es nicht, ihr in das Auge zu blicken, aber er erwartete nichts anderes, als daß sie im nächsten Moment ihren Arm um seinen Hals legen und ihn schmollend über seinen Zweifel an ihrer Liebe schelten werde.

Aber nichts von dem geschah.

Hätte er zu ihr aufgeblickt, so würde er gesehen haben, wie sie bei seinen Worten totenbleich wurde und aller Ausdruck zärtlicher Liebe aus ihrem Antlitz schwand.

Sie fühlte die Schwäche einer Ohnmacht über sich kommen und schloß eine Sekunde die Augen. Aber auch nur eine Sekunde! Im nächsten Moment siegte ihr edler Stolz und mit großer Anstrengung erlangte sie ihre Fassung wieder.

Langsam erhob sie sich, und die Hand auf die Lehne des Sessels gestützt, neben dem sie stand, sprach sie mit leiser, aber fester Stimme, die gar nichts von dem Schmerz verriet, der ihr Herz zusammenzog: „Ich gebe Ihnen Ihr Wort zurück, Herr Herbig. Ich fürchte, wir haben beide einen großen Irrtum begangen und wollen nun dem Schicksal danken, das uns warnte, bevor es zu spät war.“

„So leben Sie wohl, gnädige Frau!“ klang es wie aus weiter Ferne aus Konrads Mund als Antwort zurück.

Im nächsten Moment schloß sich die Thür — Marianne war allein. Vestrirzt, mit starrem Blick schaute sie wild um sich, als hoffe sie aus einem furchtbaren Traum zu erwachen. Aber nein, es war kein Traum! Da rollte sein Wagen davon. Er war zum letzten Mal bei ihr gewesen, und die schönen Zukunftsbilder, die sie sich so köstlich ausgemalt, waren in einer einzigen Minute zu einem leeren Nichts zusammengestürzt. Zertrümmert lag das erträumte Glück vor ihr in Scherben, und ein einsames, lieb- und freudeleeres Leben war ihr Los — von nun an — für immer!

Eine wilde Angst vor sich selbst erfaßte Marianne, mit ihrem tief verwundeten, schweren Herzen und den bitteren Gefühlen, die in ihrer Brust aufgestiegen waren, allein zu bleiben, und nach einer qualvollen, schlaflosen Nacht war der Entschluß in ihr gereift, der wiederholten Einladung des alten Fräulein von Reichelt, einer Tante

ihres verstorbenen Gemahls, Folge zu geben und zum längeren Besuch zu derselben abzureisen.

Sie meldete sich gleich am nächsten Morgen durch einige Zeilen an, traf ihre Vorbereitungen und war vierundzwanzig Stunden später auf dem Wege nach der Hauptstadt.

Katharina sah sie nicht wieder. Die jüngst gemachte traurige Erfahrung hatte sie so verbittert, daß sie niemand gegenüberzutreten den Mut fühlte. Sie vermochte selbst der vertrauten Freundin gegenüber nicht davon zu reden, wie tief sie in ihren edelsten Empfindungen gekränkt worden war. Und mußte ihr nicht jeder den geheimen Kummer von den Augen ablesen und sie mit der Frage quälen, welche Sorge sie bedrückte?

Erst als sie von ihrer Besingung abgereist war, erhielt Katharina von Normann die Mitteilung von ihr, daß sie zu ihrer Tante über-

gesiedelt sei. Sie habe den Entschluß so schnell gefaßt, daß ihr nicht Zeit geblieben, sich von der Freundin zu verabschieden. Ueber die Dauer ihres Besuchs könne sie noch nichts sagen, jedenfalls werde sie von der Stadt aus bald Nachricht von sich geben.

Und das that sie.

Katharina erhielt wiederholt Briefe von ihr, in denen die Gräfin getreulich über ihren Aufenthalt bei Fräulein v. Reichelt berichtete. Sie erzählte von dem geselligen Verkehr, in welchem die alte Dame mit den bekannten Familien stand von Vergnügungen und Gesellschaften, an denen die Gräfin zu Katharinas Verwunderung teilnahm — denn seit des Grafen Tode hatte sie bisher jede Lustbarkeit gemieden. Aber Konrad Herbig erwähnte sie mit keinem Wort, und es wollte scheinen, als klänge aus Mariannes Erzählung über die Gesellschaften und Festlichkeiten eine gewisse erzwungene Heiterkeit.

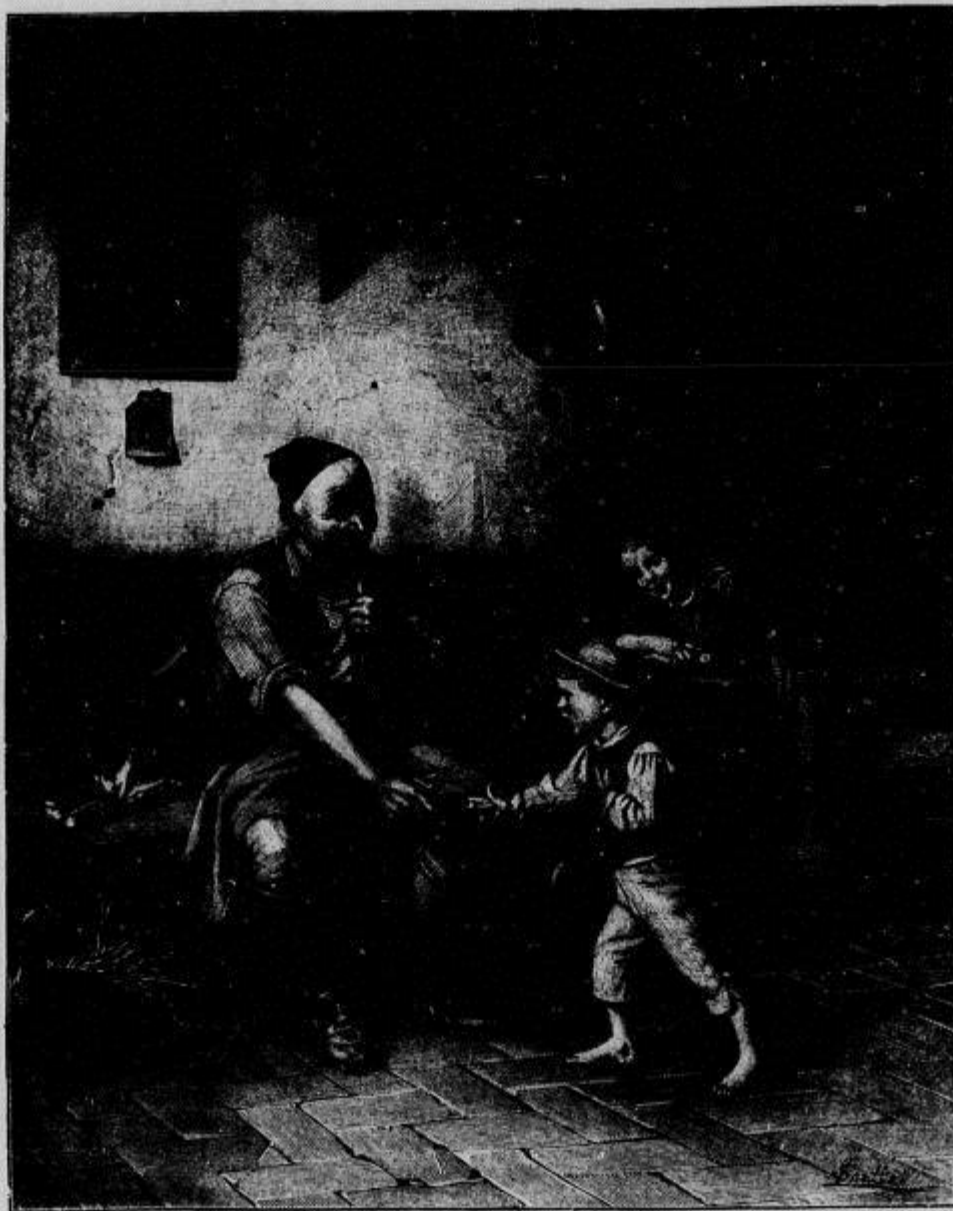
Katharina wußte nicht, wie sie sich das Benehmen ihrer Freundin nun denken sollte. Was war vor- gefallen, daß sie so

plötzlich abgereist war? Irgend etwas Besonderes mußte geschehen sein. Wie hätte sie sonst gerade jetzt, wenige Tage bevor ihre Verlobung mit Konrad veröffentlicht werden sollte, ihre Besingung verlassen können?

Die Gräfin direkt darüber befragen, konnte Katharina nicht. Sie wußte, daß Marianne über das Schweigen beobachten wollte, worüber sie nicht aus freien Stücken mit ihr sprach.

Von anderen konnte Katharina nichts darüber erfahren, ehe die noch geheim gehaltene Verlobung der Freundin zu verraten; und Konrad Herbig hatte sie nur einmal wiedergesehen, doch nicht allein sprechen können.

Er hatte Pegersbach, wie es schien, für immer verlassen, wiewohl der große Verlust, den sein in der Gegend als Millionär bekannter Vater erlitten, bekannt geworden war. Die Besingung in Pegersbach ging in andere Hände über und Katharina hörte über Konrad Herbig nichts weiter, als daß er anderwärts auf einem großen Rittgute Stellung genommen hätte.



Mora-Spiel. Von T. Scaffal. (Mit Text.)



Gesamtaufsicht des Denkmals mit der Säulenhalle. (Mit Text.)

Drei Monate waren verstrichen. Der Sommer war dem Herbst gewichen. Schon drohte das gelb werdende Laub von den Bäumen zu fallen und die Erde zu decken, wenn der Winter sich mit Frost und Kälte einstellte, und noch immer dachte die Gräfin nicht an die Rückkehr.

Fräulein von Reichelt war trotz ihrer sechzig Jahre eine rührige, lebhafter, kleine Dame, die Heiterkeit und Geselligkeit liebte und sich glücklich in der Gesellschaft Mariannes fühlte.

Bisher hatte sie wohl auch trotz ihrer Jahre diese und jene Gesellschaft besucht, auch selbst Besuche empfangen, aber sie war vernünftig genug, sich im stillen zu sagen, daß man doch nur aus Rücksicht oder alter Gewohnheit sie besuchte und zu anderen Gesellschaften hinzuzog.

Nest war das etwas anderes.

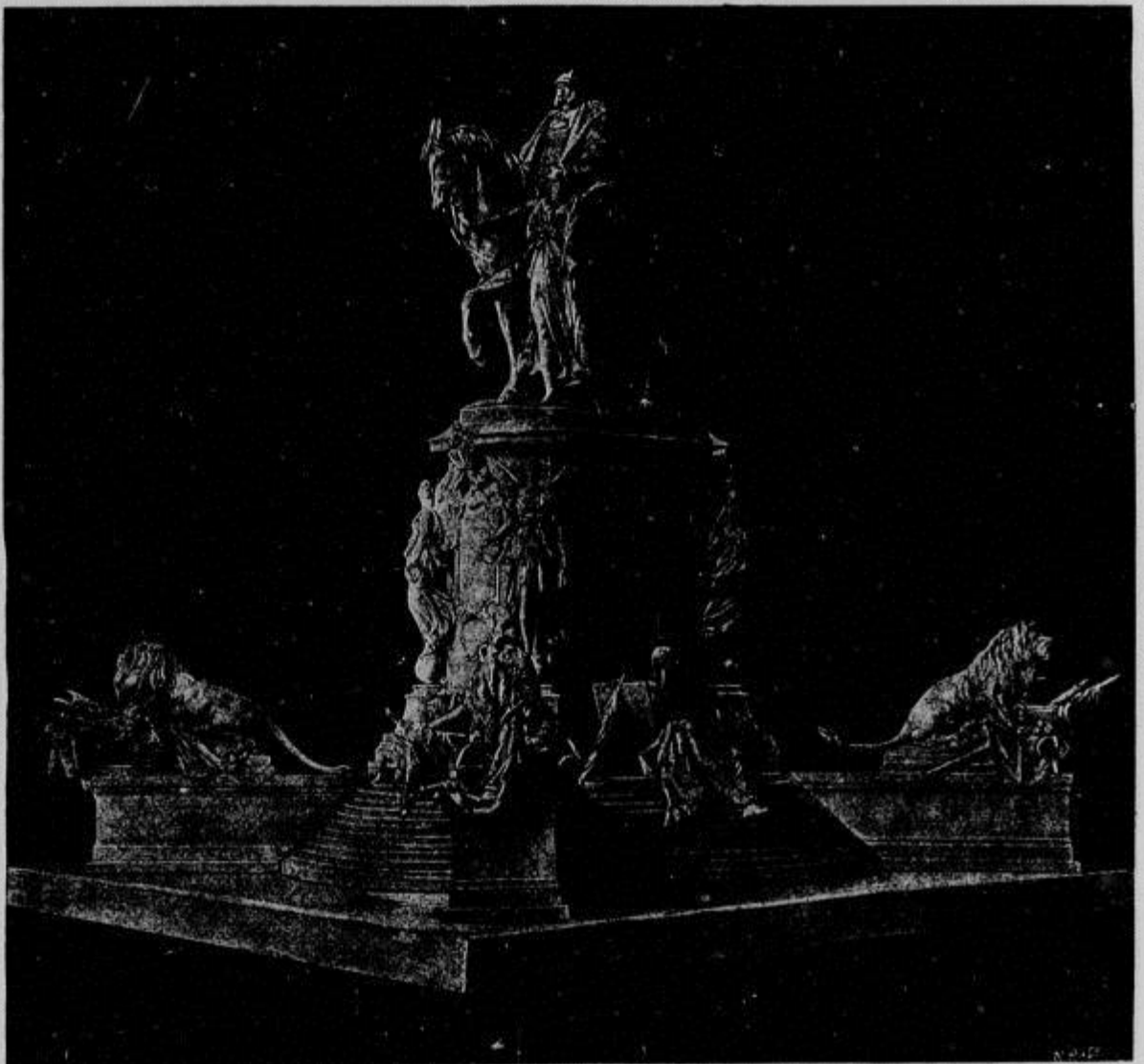
Ihrem Hause stand eine junge, stolze Dame vor, deren Schönheit allgemeine Bewunderung hervorrief, und deren Lebenswürdigkeit jedermann entzückte. Und Fräulein von Reichelt war von allen am meisten entzückt. Marianne that, was sie der aufmüthigen Tante an den Augen absehen konnte. Sie zeigte an allem, was diese betraf, reges Interesse. Sie las ihr vor, plauderte von ihrem Leben, ließ sich von der alten Dame aus deren Vergangenheit erzählen und schien sich selbst so wohl in deren Hause zu fühlen, daß Fräulein von Reichelt im stillen die Hoffnung hegte, Marianne werde am Ende noch ganz bei ihr bleiben und ihr ihren letzten Lebensabend erhellen, wenn diese sich nicht zu einer zweiten Heirat entschließen würde. Freilich, das einzigmal, wo sie mit

Marianne davon gesprochen hatte, war diese sehr ernst geworden und hatte kopfschüttelnd erwidert: „Nein, Tanten, diesen Gedanken schlage Dir aus dem Sinn. Ich bin anspruchsvoll.“

„Wozu Du ein volles Recht hast,“ unterbrach die Matrone sie. „Wer, der so viel Schönheit und einen solchen Reichtum besitzt, würde nicht Ansprüche machen? Du brauchst nicht zu erröthen, weil Dir Deine alte Tante ein solches Compliment ins Gesicht sagt, wie Du es täglich von anderen Lippen hörst, die Dich eher eitel machen müßten.“

„Das meinte ich nicht,“ erwiderte Marianne mit mattem Lächeln. „Als der Graf mich, die arme

Pfarrerstochter, zur Gattin wählte, da war ich stolz, aber wahrlich nicht auf seinen Titel und Reichtum, einzig und allein auf seine Liebe, denn dieser war ich sicher. Hätte er sonst wohl mich, das unbemittelte Bürgermädchen, gewählt; er, den doch die ersten Adelsfamilien mit Freuden in ihren Kreis aufgenommen hätten? Dieses Bewußtsein machte mich glücklich und ließ mich in doppelter Zärtlichkeit lieben. Und jetzt? Ist es ein Wunder, daß sie der



Das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. zu Berlin. Originalzeichnung von H. Kermant. (Mit Text.)

reichen Gräfin huldigen und zu Füßen liegen?" fuhr sie in bitterem Tone fort. „Glaubst Du, es sei auch nur ein einziger unter ihnen, den es kümmert, wie es in meinem Innern aussieht, wie ich denke, wie ich fühle, wenn ich ihm nur zulächle? Glaubst Du, daß auch nur ein einziger von ihnen unverändert bleiben würde, wenn es hieße, die Gräfin hat ihr ganzes Vermögen verloren? Keiner, versichere ich Dich, kein einziger! Sie würden sich alle von mir wenden und ihr Glück anderswo suchen.“

Marianne sprach diese Worte mit solcher Heftigkeit und Erbitterung, daß die alte Dame sie verwundert anschaute. Sie suchte Marianne von ihrer Behauptung abzubringen.

Aber Marianne blieb ernst und verstimmt, und die alte Dame war froh, als die Stunde schlug, Toilette für die Abendgesellschaft, die sie heute besuchen wollte, zu machen.

Wenige Stunden später befand sich Marianne in dem Salon der Frau von Hagen in lebhafter Unterhaltung mit einem jüngeren Offizier, dem Hauptmann von Dornegg, dem sie schon in verschiedenen Gesellschaften begegnet war und dessen ruhige, liebenswürdige Unterhaltung sie den faden Schmeicheln und Huldigungen all der anderen Offiziere und jungen Herren vorzog.

Sie war eine Weile an seiner Seite im Saale auf- und abgegangen und hatte soeben auf dem Divan, einem kleinen Poudoir gegenüber, Platz genommen.

Hauptmann von Dornegg sprach lebhaft zu ihr über die prächtigen Malereien, die den Salon zierten, aber plötzlich hielt er bestrahlt inne. Sie hatte offenbar seine Worte gar nicht beachtet.

Ihre ohnehin blassen Wangen waren noch bleicher geworden, ein leichtes Beben zitterte um ihre Lippen, ihre Brust wogte heftig auf und nieder und ihre Augen waren mit halb starren, halb erschrecktem Ausdruck auf einen schönen, schlanken Herrn mit blondem Bart gerichtet, der soeben die Frau des Hauses in ehrerbietiger Weise begrüßte.

Hauptmann von Dornegg war der Richtung ihrer Augen gefolgt. „Sie erkennen in jenem Herrn jedenfalls einen früheren Bekannten?“ fragte er mit einer leisen Regung der Eifersucht, als er beobachtete, wie die schönen Augen der Gräfin wie festgebannt auf dem Neuangekommenen haften.

Die Gräfin zuckte, wie aus einem Traume erwachend, leicht zusammen. Sie fuhr sich mit der Hand über die Augen und erwiderte, zu Dornegg gewandt:

„Weshalb?“

„Weil Herr Herbig bis vor kurzem in Begerbach gewohnt und dort, wie ich hörte, in der ersten Gesellschaft verkehrt hat.“

(Schluß folgt.)



Mora-Spiel. Mit vorstehendem Bild versteht uns der Waser in eine italienische Bauernstube, und die Bewohner derselben scheinen nach der einfachen Ausstattung zu urteilen, nicht mit besonderen Glücksgütern gesegnet zu sein, trotzdem hat aber die Zufriedenheit dort ihr Heim aufgeschlagen, denn wir sehen, wie der Bauer sich nach des Tages Arbeit noch mit seinem jüngsten Enkel dem Moraspiel hingibt, während das ältere Schwesterchen vergnügt dem Treiben des jüngeren Bruders zuschaut. Dieses Spiel war schon im Altertum bekannt, wobei die beiden Spieler die geschlossene Faust bis zur Gesichtshöhe emporheben und plötzlich zu gleicher Zeit eine beliebige Anzahl Finger ausstrecken, jeder dabei die Zahl nennt, die er der Summe aller hingehaltenen Finger entsprechend glaubt. Wer diese richtig erraten hat, gewinnt, während das Spiel ungültig ist, wenn beide richtig raten oder keiner die wirkliche Zahl trifft. In Italien wird es leidenschaftlich gespielt, auch in China und bei den Südeisindianern ist es üblich. Die alten Römer nannten das Spiel *Micars digitis* (Fingerfunkteln).

Das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. zu Berlin. Unser kleines Bild zeigt die Gesamtanlage desselben und zwar so, daß der Beschauer sich das eigentliche Denkmal vor dem bekannten Gieseler'schen Portale des Schlosses, die rückwärts gelegene Säulenhalle die Spree flankierend, zu denken hat. Diese Säulenhalle ist kein langweilig wirkender Halbkreis, sondern läuft in seinem hinter dem Denkmal befindlichen Teile gradlinig und parallel zur Denkmalsfront, dann schließen sich zwei kleinere Bögen an, die nach vorne wieder eine gradlinige Fortsetzung haben. Die Wendungspunkte der Säulenhalle sind durch Anbringung von Wappen- und Trophäenschmuck charakterisiert, auch gelangten an diesen Punkten zu ebener Erde die Standbilder der Herrscher und Herrführer zur Aufstellung, so daß die Abzweigungen der einzelnen Hallenteile äußerst wirkungsvoll erscheinen. Die beiden Endpunkte der Halle tragen ebenfalls reichen Schmuck, über denselben erheben sich die Quadrigen, Nord- und Süd- deutschland darstellend. Jeder Endpunkt wird von zwei Standbildern flankiert, so daß acht derselben sich vorfinden. Im Innern der Halle gelangen Hermen berühmter Männer der Zeit Kaiser Wilhelms I. zur Aufstellung. Das Denkmal selbst erhebt sich nun in der Mittelhalle der Anlage; es ist aber aus der letzteren um so viel herausgerückt, daß es seine Stellung als dominierender und selbständiger Teil behauptet. Es ist dies deshalb so wichtig, weil hiedurch allein die Möglichkeit geschaffen ist, das Denkmal von den zur Seite liegenden großen Plätzen, dem Lustgarten und dem Schlossplatz, zu sehen. Wäre es ganz

innerhalb der Anlage, so würden die mit den Quadrigen versehenen Endpunkte die Wirkung des Denkmals trotz seiner gewaltigen Höhe — 21 Meter — stark beeinträchtigen. Der Sockel des Denkmals ruht auf einem breiten Unterbau, den vier Böden an den Ecken zieren. Die vordere Fläche des Sockels enthält die Inschrift, darüber die Kaiserkrone, darunter der schwarze Adlerorden. Die Verbindung zwischen der unteren Sockelfläche und den zwischen den Quadrigen postamenten sich hinziehenden Treppen stellt vorne die Darstellung des neuen Rechts dar; auf einer Schreibung lesen wir die Worte Einheit, Recht, Gerechtigkeit, und neben der Malle sind ein Kreuz und ein Lorbeerkranz in einfacher, gefälliger Weise angeordnet. Dieser Ausschmückung der vorderen Sockelfläche entspricht die der hinten gelegenen; wir erblicken die Königskrone und die kaiserliche Krone, unten die Darstellung des alten Rechts, Helmzier, Kettenpanzer, Morgenstern, alte Gesetzbücher. Auf der linken Sockelfläche (also rechts vom Beschauer und auf unserem Bilde veranschaulicht) befindet sich die Darstellung des Friedens; auf der oberen Stufe des Treppensockels die Personifikation des Friedens. Die andere, rechte Seite zeigt das Walten des Krieges, — eine Jüdin jagt auf wildem Pferde einher, sie hat Brandfackeln in den Händen und ist vom Senzenmann begleitet: ein Mann mit der Geißel in der Hand führt das Pferd über Tote — darunter befindet sich die Personifikation der Armeen. Die vier Ecken des Postaments sind von Siegesgöttinnen flankiert. Dieselben werden, wie alles Fikarische des Denkmals, in Bronze ausgeführt. Die Reiterstatue zeigt auf mächtig einherreitendem Rosse die Gestalt des Kaisers in erster, würdevoller Haltung, verklärt von der Milde und Güte, die ihm eigen war. Die dem Pferde zur Seite schreitende und daselbst leuchtende Friedensgöttin ist von großer Anmut. Dieses schöne, großartige Denkmal, welches am 22. März, dem hundertjährigen Geburtstag Kaiser Wilhelm I., enthüllt wird, kann man mit Recht als eine vollständige Probe deutscher Kunst bezeichnen.



Mißverstanden. Bräutigam: „Nunnen, was machst Du da?“ — Braut (eifrig den Rotenständer durchwühlend): „Ich suche Händel!“ — Bräutigam: „Ach laß das lieber bis nach unserer Verheiratung!“

Parallele. Jacques Fournier, Sohn eines Bäckers, wurde Papst Benedikt XII. Mehrere angesehene Edelleute warben um die Hand seiner Nichte. Er aber wies die Werber mit dem Bedenken ab, ihre Abkunft stehe unter der ihr zugebachten Ehre und verehelichte sie mit dem Sohne eines achtbaren Toulouser Kaufmannes. Das junge Ehepaar besuchte den Papst zu Avignon; er empfing sie sehr wohlwollend und entließ sie nach vierzehn Tagen mit einem höchst wichtigen Geschenke, das er mit den Worten begleitete: „Euer Oheim, Jacques Fournier, schenkt euch dies; der Papst aber hat keine Angehörigen und Verwandten als die Armen und Leidenden.“

Wörtlich genommen. Lehrer: „Kann mir einer von euch vielleicht eine Stelle aus Schillers Gedichten sagen, in welcher der Ackerbau vor allen anderen Ständen gepriesen wird?“ — Schüler: „Ja! Im Felde da ist der Mann noch 'was wert.“

Schwächliche Kinder sollen täglich zwei Messerspigen voll Honig, in einem halben Schoppen Milch gelocht, erhalten, und in kurzer Zeit wird ein gebrechliches Kind sich erholen.

Als zweckmäßigste Tiefe der Unterbringung der Saat ist durchschnittlich anzunehmen: Bei Rüben, Kaps, Hirse, Klee und Gräser auf 1—2 Centimeter; bei Roggen, Hafer auf 2—3 Centimeter; bei Weizen, Buchweizen auf 4 Centimeter; bei Gerste auf 5 Centimeter, und bei Bohnen, Erbsen und Mais auf 6 Centimeter. Obige Zahlen stimmen mit der Erfahrung auf wissenschaftlichem und praktischem Gebiete so genau überein, daß man sie getrost für mittlere Feuchtigkeitsverhältnisse zum Anhalt nehmen kann. Hierbei ist die Regel zu beobachten, daß man große Körner im allgemeinen tiefer legen darf als kleine. Ebenso bedarf der Samen in leichtem, mürbem Boden einer stärkeren Bedeckung als in einem steifen und thonigen. (Braft, Wegweiser.)

Logograph.

Mit **B** kannst du's an Tieren nennen,
Mit einem **T** gehst's zum Brennen.

Auflösung.

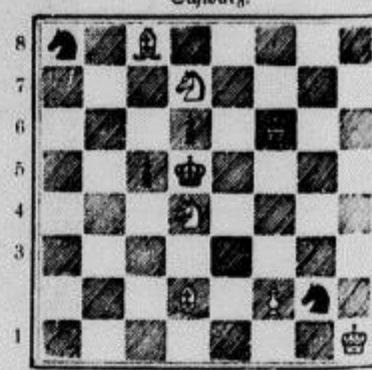
R	E	B	E
E	B	E	R
B	E	I	L
E	R	L	E

Schachlösungen:

- Nr. 140. d 7—d 8, a 2—a 1, Springer. Springer.
S d 8—e 6, f 7—e 6;
S e 7—g 6;
Nr. 141. S e 7—b 5, D e 5—e 3.
S b 5—d 6, K f 5—e 5.
S d 6—f 7, K e 5—f 5.
S f 7—h 6, K f 5—e 5.
S h 6—g 4 etc.

Problem Nr. 142.

Von Karl Kaiser in Stuttgart.
Schwarz.



Weiße.

Matt in 3 Zügen.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von W. Blanke in Pottau.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.